

**Schriftleitung:**  
Nathausgasse Nr. 8  
(Eigenes Haus.)

**Spezialkunde:** Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

**Kündigungen**  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigt fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachschuß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
den Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postsparkassen-Konto: 886.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Nathausgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)

**Bezugsbedingungen:**

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80  
Für 1111 mit Zustellung ins  
Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahres . . . K 12.—  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements,  
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 71.

Gilli, Sonntag, 4. September 1904

29. Jahrgang.

## Abg. Kaiser über die schlesischen Pa- rallalklassen.

Die am 28. August in Freivaldau abgehaltene große Protestversammlung der Deutschen Westschlesiens gab dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Prof. Kaiser, Gelegenheit, sich in eingehender Weise über die slavische Parallellassenfrage zu äußern und seinen Standpunkt, den man ohne Zweifel auch als den Standpunkt der Deutschen Volkspartei bezeichnen kann, klarzulegen. Vizepräsident Kaiser leitete seine Rede mit dem Ausdruck der Freude darüber ein, daß endlich die Teilnahmslosigkeit am Leben und an den Schicksalen des deutschen Volkes gewichen, nationales Selbstbewußtsein und deutsche Tatkraft wieder erwacht sei. Die Deutschen befinden sich derzeit in einem schweren Kampfe um ihr Volkstum, um die Stellung, die sie in Oesterreich durch rastlose Arbeit, Treue, Hingabe und Opfermut erlangt haben. Etwas, das man besitzt, gibt man überhaupt nicht leicht auf; etwas aufzugeben, das man durch Arbeit und Treue erworben, wäre schmähtlich und unverantwortlich. Deutscher Fleiß und deutsche Kultur haben Schlesien zu dem gemacht, was es heute ist, sie haben dem Lande und seiner Bevölkerung Ansehen erworben. Wie zur Zeit des Hussiteneinfalles wird auch heute nur durch die Einigkeit aller Deutschen, in erster Linie der wackeren, deutschen Schlesier zu kräftiger Abwehr gegen jegliche Slavifizierung Ruhe und Frieden erhalten und eine gedeihliche Entwicklung gesichert werden. Die Errichtung slavischer Parallellassen an den schlesischen Lehrerbildungsanstalten bedroht nun das Deutschtum auf das Gefährlichste, es ist eine durch nichts zu rechtfertigende und für die Deutschen ganz unannehmbare Maßregel. Dieses den Tschechen gewährte Zugeständnis ist politisch unklug und umso unbegreiflicher in einer Zeit, wo die Tschechen alle

Gefetzgebung, jedes Leben und jede Entwicklung des Staates hemmen. Ist das etwa die Ausbesserung der slavischen Obstruktion, von welcher die Regierung so oft sprach? Oder ist es nicht vielmehr geradezu die Aufforderung zu Obstruktion, züchtet man diese nicht, wenn man eine noch dazu so verwerfliche, schädliche und unbegründete Obstruktion, wie die der Tschechen für eine kurze Spanne Zeit mit Zugeständnissen abkauft? Die feinerzeitige deutsche Obstruktion wandte sich gegen die Verletzung des Gesetzes durch die badenischen Sprachenverordnungen, die Slaven aber treiben heute Obstruktion, weil man nicht willig den Staat in einzelne Teile zerlegt, weil man nicht gleich zur babylonischen Sprachenverwirrung sich bestimmen läßt, weil diese und jene Universität oder andere Lehranstalten nicht sogleich eingerichtet werden. Leider hat die Schwäche der Regierung nicht nur in Schlesien an die obstruierenden Parteien ein schmähtliches Abständsgeld gezahlt, sondern auch anderwärts! Unsicher ist noch, ob man nicht trotz gegenteiliger Versprechungen der Regierung, trotz des die Ruhe und Ordnung den Frieden Innsbrucks und seiner Universität gefährdenden Auftretens der Italiener ins Innsbruck die italienischen Parallellasse an der Universität doch weiter belassen wird.

Durch den sogenannten „kroatischen Erlass“, nach welchem die Studierenden der weit hinter den österreichischen und besonders deutschen Universitäten stehenden Agramer Universität zu den Prüfungen an unseren österreichischen Hochschulen zugelassen werden sollen, gefährdet man die Parität der österreichischen Universitäten mit den reichsdeutschen, schmälert die ohnehin heute ungünstigen Aussichten der Absolventen unserer Hochschulen, unserer Jugend. Auch noch von manch anderen Maßregeln hörte man; hier neue nichtdeutsche An-

stalten, dort Verstaatlichung slavischer Schulen oder Utraquisierung wie in Schlesien!

Gegen all das muß und wird sich das deutsche Volk zu wehren haben, jedes Land in seiner Sache, aber alle müssen für jeden bedrängten Teil eintreten! Man wünscht den endlichen Frieden im Innern durch einen Ausgleich von Volk zu Volk, nimmt aber den Deutschen vorweg alles, was sie noch haben. Ist das politisch ehrlich und klug? Gewiß nicht! Ist es aber politisch klug, die Ruhe, welche herrschte, durch Slavifizierungsmaßregeln zu stören und in einer Zeit, wo mehr denn je die arge Not der Gegenwart, die schwere Sorge für die Zukunft Unzufriedenheit und Aufregung überall leicht hervorrufen, auch durch unnötige nationale Maßregeln noch Aufregung, Zwist und Hader in die Bevölkerung zu tragen?

Es wäre gewiß politischer von der Landesregierung und dem Ministerium gehandelt, und es würde eine Vorsorge für alle Völker des Reiches bedeuten, würde man statt nationaler, einseitiger Maßnahmen auf die Linderung unseres Notstandes, auf die Vorsorge für die kommende Zeit, in welcher Teuerung und Hungersnot ernstlich drohen, die ganze Arbeit, die ganze Tätigkeit verwenden. Politisch überlegt, bedacht auf das Ansehen der Regierung könne es aber auch nicht angesehen werden, wenn man in einer Zeit, wo ohnehin leider das Gesetz und das Vertrauen so tief untergraben sind, ohne Befragen des dazu berufenen schlesischen Landtages und Landesschulrates vorgehe und sich so auffällig in Widerspruch mit sich selbst setze. Die slavischen Parallellassen würden heute als unbedingt notwendig hingestellt zur Behebung des Lehrermangels an den slavischen Schulen; vor zehn Monaten aber, im Oktober 1903, hat der Vertreter der Regierung Landespräsident Graf Thun in einer Interpellations-Beantwortung im Landtage erklärt, es sei kein Grund vorhanden, etwas

## Schlauherl.

Humoreske von Guido Glück (Brünn).

Mein Freund Carlo Vendsky kann eigentlich nichts dafür, daß er diesen Zirkus-Künstlernamen trägt. Neugierigen Fragern pflegt er zwar zur bestimmten Antwort zu geben, daß er in Italiena — auf der Hochzeitsreise geboren wurde, was das „moralische Gefühl“ zwar nicht aller, aber doch der meisten dann zum Schweigen bringt. Er ist aber sonst ein blöderer Staatsbürger, tanzt gut, trinkt gern und viel und ist außerdem ein ganz ehrlicher Apotheker, welcher den Leuten oft zu einer billigen Himmelfahrt verhilft, sonst aber ein lieber, ganz guter Kerl ist, welchen jeder gern haben muß, der ihn kennt.

Mir macht es oft Spaß — ihm allerdings weniger! — ihn in seiner schönen Offizin da draußen wo in Verdachensfeld aufzusuchen, um den mitleidigen Samaritanern bei ihrem Einkauf von heilenden Seelentränkelein und Unterleibspillen zuzusehen, und dann nach des Tages Müß und Last wenden wir uns der dämmernden Stadt zu, um gewöhnlich im „Deutschen Haus“ hinter der Stephanskirche ein bürgerlich-bescheidenes Abendessen zu uns zu nehmen, dem wir „einige wenige“ schäumende Pilsner gerne zugesellen.

Und da suchen wir gern die „Schwemme“ auf. Nicht gerade, weil es im Restaurant zu teuer wäre, obwohl das mehr auf die Goldwage seines Freundes

als auf die des Apothekers fällt —, aber dort in der Schwemme an den braunen, ungedeckten Holztischen, wo man — gekleidet in drangvoll-sürchterlicher Enge — neben durstigen Kutschern und sonstigen Standespersonen zu sitzen kommt, dort ist es warm und gemütlich zugleich.

Und hier erfreut man sich auch an den ausgelassenen Späßen, die der allzeit üppige Pikkolo mit den älteren der hierholenden „Küchendamen“ treibt; hier findet man noch den Wiener Witz mit seiner köstlichen Verbtheit, die alten Typen, welche uns mehr aus den Büchern witziger Humoristen als aus dem anschauenden Leben bekannt sind.

Auch wir fanden so einen lieben Kerl, welcher gemütlich bei seiner kurzen Zigarre und seinem Krügel Pilsner saß.

Ein kleines, bauchiges Männlein mit roten, dicken Backen, leichtergrauten, kurzen Haaren und lustig und listig blinzeln den Blauaugen, stets am gleichen Platz in wohliger Ecke zu finden, von wo man das Treiben am besten beobachten konnte, ohne selbst in den „Strom der Ereignisse“ hineingerissen zu werden.

Auch wir hatten uns bald bei diesem Männlein eingenistet und freundliche Ansprache seitens des beweglichen Alten gefunden.

Es war gerade am Aschermittwoch, an dem wir uns den Genuß eines hierfordernden „garnierten Härrings“ nicht entgehen lassen konnten, als wir wieder, noch in der rosigsten Erinnerung an

eine Studentenaufführung im Stadttheater, an der wir beide so mächtig mitgewirkt hatten, an dem genöhten Tische saßen. Er war noch nicht da, ließ jedoch als einfach Bürgerlicher, dessen Höflichkeit nicht in der Pünktlichkeit bestand, nicht allzulange auf sich warten.

Er nahm Platz und betrachtete unsere oft unbegründeten Heiterkeitsausbrüche, die ich wohl mit meinem „glänzenden“ Nachahmungstalent, wobei ich mir die verschiedenen Studentenschauspieler zum dankbaren Vorwurf meiner gehässigen Kunst machte, zum Teil veranlaßt haben mochte.

Er hatte wohl einige Brocken der stolz einhermarschierenden Felix Dahn'schen Jamben in meiner freien „Bearbeitung“ aufgeschnappt, denn er wandte sich an uns mit der indiscreten Frage:

„Was sind denn die Herren eigentlich, wenn man fragen darf?“

„Warum interessiert Sie das so?“ gab ich einladend zurück.

„Na, weil ich nicht klug werd' aus Ihnen!“

„So? Nun, wenn das an Ihnen liegt, andern ist das auch schon passiert!“

In seiner großen Gutmütigkeit faßte er den „Witz“ nicht auf, wodurch er allerdings gerade nicht viel verlor.

„Ich hab mir gedacht, Sie müßten so eine Art Komödiant sein;“

„Ja, wieso denn!“

„No, ich hör' Sie alleweil deklamieren, und



zu veranlassen, da die Befegung der slavischen Lehrstellen ganz befriedigend durchgeführt werde. Was die Entscheidung des Landesschulrates betreffe, könne sie nicht maßgebend sein, da die zustimmende Mehrheit fast ausschließlich aus Beamten bestand, seine den Volkswillen vertretenden Mitglieder aber sich klar und scharf dagegen aussprachen.

Ebensowenig wie sich die Parallellklassen politisch rechtfertigen lassen, sei eine solche Maßregel vom Standpunkte der Erhaltung der Einheit und Kraft des Staates zu rechtfertigen. Jeder Staat braucht eine einheitliche Leitung, er muß auch eine Staatssprache haben, um lebensfähig zu bleiben, und als solche ist nach ihrer Bedeutung und Verbreitung nur die deutsche Sprache geeignet. Die slavischen Sprachen unserer Monarchie sind meist nur notdürftig entwickelt, die Mittel geistiger Weiterbildung sind in ihnen nur spärlich zu finden, ihre Kenntnis erschließt niemandem die Welt. Selbst unter den einzelnen slavischen Völkern bildet die deutsche Sprache das Verständigungsmittel, wie es von den großen Slaventongressen her bekannt ist.

Soll aber für den Staat die allgemeine Vermittlungs- oder Staatssprache erhalten und gefestigt und dadurch die Existenz des Staates selbst gesichert werden, dann muß das ganze mittlere und höhere Schulwesen so eingerichtet werden, daß die deutsche Sprache von allen, diese Schulen Absolvierenden voll und ganz gekannt wird, daß alle diejenigen, welche öffentliche Funktionen oder Ämter bekleiden, der deutschen Sprache mächtig sind, daß der innere Amtsverkehr und die Sprache des Parlamentes die deutsche ist. Wir fordern daher nicht nur als Deutsche sondern auch als Oesterreicher im Interesse des Staates, daß in diesem Sinne endlich Ordnung gemacht und die Sprachenverwirrung endlich beseitigt wird; geschieht es nicht, so wird zwar das deutsche Volk manche vorübergehende Einbuße erleiden und manchen Kampf zu führen haben, aber es wird gewiß nicht untergehen, wohl aber wäre Oesterreich dem Untergange geweiht.

Der Redner erörterte weiter, daß auch vom pädagogischen Standpunkte aus die Errichtung der slavischen Parallellklassen nicht notwendig sei; sie werden sowohl unter den Lehrern, als auch unter den Schülern und Lehramtskandidaten die nationalen Gegensätze verschärfen und den Streit verewigen. Man müsse auch besorgen, daß sie zur Verflauung der Anstalten überhaupt führen und es bedeute schon an sich eine Gefahr, wenn die Lehrerbildungsanstalten ihres einheitlichen nationalen Charakters

bald machen Sie wieder allerhand G'sichter! Da hab' ich halt gedacht, sie sind ein Schauspieler!"

„Das grad nicht, — wenn ich auch sonst ein „Künstler“ bin!“

„Ah so, ich hab mir's eh gleich gedacht! Und was denn für einer?“

„Lebenskünstler manchmal, sonst — inskribierter Student und einmal im Jahre Schauspieler!“

„Halten S einen andern zum Narren, Sie Schlaucherl, Sie!“

Der Apotheker lachte.

„No, Sie Zwei hätten die Tauben nicht besser z'samm'etragen können!“

„No nein, ich bin wirklich Student, und mein Freund ist, abgesehen von dieser unschätzbaren Eigenschaft für ihn nämlich! — sonst der überflüssigste Mensch auf der Welt!“

„So, was sind denn Sie?“ wandte er sich an Carlo Lensky.

„Ich bin Apotheker,“ meinte er bescheiden.

„Billendreher, Mörder, Trankmischer, oder wie Sie schon diesen edlen Beruf kennzeichnen wollen!“ kommentierte ich liebenswürdig.

„Also, Apotheker sind Sie!“ Endlich sagte er es auf.

„Und haben Sie was dagegen?“ fragte ich. „Er ist mein Freund und ein ehrlicher Mensch, trotzdem er Apotheker ist und das Wasser so teuer verkauft!“

entkleidet und zu nationalen Zwittern ausgestaltet würden.

Wie vom politischen, nationalen, kulturellen und pädagogischen Standpunkte, so auch aus wirtschaftlichen Gründen seien die slavischen Parallellklassen zu verdammen. Es wäre eine viel bessere Verwertung des Geldes, wenn man die bestehenden Unterrichtsanstalten ausgestalten würde, statt dem ganz unberechtigten Verlangen nach neuen slavischen Hoch- und Mittelschulen nachzugeben, was doch nur deswegen geschehe, um für eine kurze Spanne Zeit die Slaven von Obstruktion und Krawallen abzuführen. Dabei laste der Steuerdruck schwer auf dem Volke, Hochwasser und Dürre haben einen Notstand verursacht, dessen Behebung großen Aufwand erfordert. In einer solchen Zeit kostspielige unnötige und unproduktive Zugeständnisse zu machen, sei nicht gerechtfertigt und geradezu ein Verbrechen.

Die Errichtung der slavischen Parallellklassen in Troppau und Teschen zeigt sich, von allen Gesichtspunkten besehen, als eine nicht zu rechtfertigende, verwerfliche Maßregel, gegen die alle Deutschen protestieren und ankämpfen müssen. Ueberhaupt müssen die Deutschen endlich einmütig und nachdrücklich in ihrem und im Interesse des Staates fordern, daß mit der Slavisierung in Oesterreich aufgehört werde. Ist unser Volkstum gefährdet wie jetzt, dann müssen alle Verschiedenheiten der Meinung zurücktreten, der Parteihader muß schweigen, nationaler Gemeingeist muß alle umfassen, als ein Volk müssen wir den uns ausgeprägten Kampf führen, mit voller Einmütigkeit, denn nur so werden wir Erfolg haben.

Vizepräsident Kaiser schloß seine Rede unter lebhaftem Beifall mit den Worten des Freiheitsänglers Schenkendorf:

Ihr in Schlössern, Ihr in Städten,  
Welche schmücken unser Land;  
Adersmann, der auf den Beeten  
Deutsche Frucht in Garben band;  
Traute deutsche Brüder höret  
Meine Worte — alt und neu:  
Nimmer wird unser Recht zerstört  
Wenn Ihr einig seid und treu!

## Der Rassenkampf im fernen Osten.

### Die Schlacht bei Liaojang.

Noch ist die Entscheidung nicht gefallen. Bis zur Stunde wenigstens, in der wir dies schreiben, liegen über sie keine Berichte vor; aber es scheint, daß die Russen wieder der verlierende Teil sein werden. Seit dem Morgen des 30. August wüthet die Schlacht an der Front beider Heere, ohne Entscheidung zu bringen. Aber schon liegen Meldungen

„Na, na, was soll ich denn dagegen haben, aber ich traue den Apothekern nicht ganz!“

„Sehen Sie, da haben Sie die gleiche Meinung wie ich!“ sagte ich. „Ich bin auch nicht für die Medizinen! Unkraut verdirbt nicht und gute Ware hält lang. Nur Natur, das ist das Einzige!“

„Aha, da sind Sie auch so ein Wasserheilkünstler! Der Alte lachte.

„Muß es denn grad Wasser sein?“ gab ich zurück.

„Sie sind ein Schlaucherl!“ Und er trank einen kräftigen Schluck.

„Aber wenn Ihnen was fehlt, so gehn Sie doch wieder in die Apotheke,“ meinte Freund Carlo im selbstverständlichsten Pflichteifer für seine Kunst.

„Ich nicht, ich sicher nicht!“ Er wehrte diese falsche Meinung entschieden ab, „ich halt einmal nichts auf die Doktoren und ihre Mittel.“

„Können wir Apotheker denn dafür, wenn die Leute „grünes Schlangenfett“ und „blaues Bärenfett“ verlangen? Aber Sie müssen doch zugeben, daß die Medizinen schon manchem geholfen oder ihm wenigstens seine Schmerzen gelindert haben!“

„Das geh ich gar nicht zu; aber die richtigen Mittel wissen die Apotheker doch nicht und die Doktoren auch nicht! Oder sie dürfen sie wenigstens nicht verkaufen!“

vor, die den wahrscheinlichen Ausgang erkennen lassen. Eine russische Depesche des General Sacharow vom 1. d. an den Generalstab berichtet, daß die Japaner mit einer Infanterie-Division, Artillerie und Reiterei den Toitscho überschritten haben und von Osten her gegen Yantai vordringen. Und eine „Reuter“-meldung aus Tokio vom gleichen Tage spricht bereits vom Rückzuge des russischen linken Flügels und des Zentrums. — Wieder einmal scheint man es mit einem Beispiele elementarer Kriegsführung auf russischer Seite zu tun zu haben. Ganz überrascht scheinen die Russen ja durch dieses Auftreten starker japanischer Heeresteile im Osten ihrer Stellung worden zu sein. Ihre Deckung auf dieser Seite also durchaus ungenügend, während russische Meldungen über den Gang der Schlacht in stark an französische Berichte aus dem Jahre 1870 erinnernder Weise über das helmschützende Standhalten der Truppen an der Front berichten, scheint die Umgehungsarmee der Japaner in weit ausgreifendem Bogen dem Feinde an die Flanke gekommen zu sein, ohne daß die russischen Führer von dieser Bewegung des Gegners eine Ahnung hatten.

### Port Arthur.

Nach Meldungen aus Tschifu sollen die Japaner das Bombardement der Festung gänzlich eingestellt haben und sich jetzt, nachdem sie die Unmöglichkeit der Eroberung erkannt, auf die Einschließung beschränken wollen. Noch am 27. v. M. sollen sie einen vergeblichen Sturm auf das Fort Paluntshan unternommen haben. Wahrscheinlich ist dieses Vorhaben der Japaner nicht; denn man letztere auch angesichts der dabei erlittenen Verluste das Stürmen aufgegeben haben, so liegt doch gewiß kein vernünftiger Grund zur Einstellung des Bombardements vor, dessen moralische Wirkung auf den Gegner auch im Jahre 1871 die Deutschen vor Paris zur Anwendung dieses Mittels veranlaßte, welche nie daran gedacht haben, Port zu erstürmen. — Admiral Fürst Nchtomsky ließ sich durch seinen Rückzug mit dem Reste der russischen Flotte nach Port Arthur die Ugnade bei Zaren zugezogen. Seine Abfertigung soll beschlossene Sache sein. An seine Stelle tritt angeblich Kapitän Wieren. (Zu welchem Zweck?)

### Aleine Nachrichten.

Englische Kreuzer sind auf der Suche nach den russischen Kaperschiffen „Petersburg“ und „Smolensk“, die in den südafrikanischen Gewässern in Handelschiffe mit japanischer Kriegscontrebande Jagd machen. — Im Hafen von Tschifu wurde von den Chinesen der Dampfer „Independence“ aufgehalten, der angeblich 10 Millionen Yen für die Armee Kuroki an Bord hatte. Da der japanische Protest fruchtlos blieb, soll ein japanischer Torpedobootzerstörer das Geld übernommen haben. — Der deutsche Prinz Friedrich Leopold, der sich nach dem Kriegsschauplatz begeben wollte, verschob auf der offiziellen „Nord. Allg. Ztg.“ seine Abreise über russischen Wunsch wegen Gefahr der Zerstörung der Bahnen in Ostasien durch Chinesenbanden. — Ein japanisches Torpedoboot nahm

„So? Und was sind denn das für Mittel?“ fragte Carlo Lensky gespannt.

„Sympathie, was?“ wollte ich dem Alten helfen.

„O nein,“ gab er kennehmäßig zurück. „Sie, meine Rechte war krank, an der Lunge, sie was gehabt und der Doktor selber hat nicht gewußt; der hat nur gesagt: essen muß, spazieren gehn, nichts arbeiten! Das ist das Einzige!“

„Sympathische Krankheit!“ warf ich ein.

„Und weil sie in ihn gedrungen ist, hat er ihr welche Pillen verordnet, die nichts nützen und nur den Magen verderben!“

„Kreosoll!“ unterrichtete der Magister pharmazeutisch.

„Ich weiß nicht mehr wie's geheißsen hat. Kurzum, nichts nützen waren sie. Ich hab ihr auch doch g'holffen.“

Er machte eine Pause, die wir zum Lachen unseres Staunens benützten.

„Ja sehen Sie, ich hab halt ein ganz besonderes Mittel!“ Was, da schau'n's!“

„Was denn für eins?“ fragte ich neugierig.

„Ja, an die Nasen werd' ich's Ihnen geben binden! Ah, das sag' ich keinem Menschen! kommt auch niemand drauf! Das ist was ganz besonderes!“

Er machte vergnügt einige Züge und sah mich überlegen und bedauernd an.

„Sie können uns doch etwas darüber erzählen.“



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 36

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

## Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pfläger.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Er hat noch nichts verbrochen, denn er ist keiner von den Männern der Tat. Er ist im Grunde nichts weiter als ein stiller Gelehrter wie der Fürst Peter Krapotkin, sein ganzes Verbrechen gipfelt in dem einen Umstand, daß er von den Bluttaten seiner Genossen Kenntnis hat und sie nicht verhindert.“

„So ist es am besten, wenn er Deutschland auf immer verläßt. Aber nun, da ich dir dies große Opfer gebracht habe, bitte ich dich, sei ganz offen gegen mich.“

Sie sah ihn mit einem verzweifelten, flehenden Blick an, so daß er seine Bitte sofort fallen ließ.

„Bitte mich nicht,“ sagte sie dann ganz leise, „denn jedes Wort das ich sprechen würde, wäre Verrat und Du weißt nicht, wie furchtbar man den Verrat rächt.“

„Vorläufig bist Du unter unserm Schutz und wir können jede Rache von Dir fern halten.“

„Gib mich doch auf, ich flehe dich an, sich, ich bin ja nicht wert, dir die Schuhriemen aufzulösen. Wenn du die ganze Wahrheit wüßtest, würdest du dich mit Abscheu von mir wenden.“

„Nein, das würde ich nicht, denn ich weiß, daß deine Seele rein ist. Alles was du begangen haben kannst, geschah in einem Rausch, in einer Verblendung. Du bist hypnotisiert durch die Welt gegangen. Der einzige Mensch, den du liebtest, hat dir seine Weltanschauung aufgezwungen. Du hast nie einen anderen kennen gelernt, hast niemanden gehabt, der dich aufklären konnte, so mußte ja das Gift jener verderblichen Philosophie den ganzen Inhalt deiner Seele zerfressen. Aber ich glaube an deine Reinheit, ich glaube an das bessere Teil in deiner Natur und ich hoffe zu Gott, daß es sich eines Tages losringen wird von dem gefährlichen Einfluß, den Dein Bruder auf dich ausgeübt hat, und daß dein besseres Ich sich strahlend wie der Phönix aus der Asche erheben wird.“

Sie weinte still vor sich hin, ein tiefer Schmerz zerriß ihre Seele. Und doch wieder empfand sie ein namenloses Glück, sich so geliebt zu sehen. Ja, das war die einzig wahre Liebe, die alles hofft, alles glaubt, alles verzeiht. Wenn sie jemals sich losringen könnte von dem, was sie selbst verdammt, so war es nur möglich mit Hilfe dieses Mannes, der ihr seine ganze Persönlichkeit, sein ganzes Ich zu Füßen legte. Und sie wollte sich losringen, sie mußte sich losringen, denn jetzt zum erstenmal erkannte sie die ganze Furchtbarkeit ihrer Lage. Abseits vom Wege hatte sie sich einer Gruppe von Verbrechern angeschlossen und nicht mehr vermochten die tiefsinnigen Philosopheme Lamprechts und die mit glühender Begeisterung von ihrem Bruder vorgetragenen

anarchistischen Grundsätze ihre überzeugende Kraft geltend zu machen, sie sah jetzt alles anders, von dem Standpunkt Rechenbachs aus, den sie liebte und zu dessen Partei sie nun mit Leib und Seele gehörte, gehören wollte, gehören mußte.

Aber da beschlich sie plötzlich das Gefühl namenloser Angst. Sie gehörte ja nicht zu seiner Partei, sondern zu der andern, sie war verhaftet unter dem Verdacht des versuchten Mordes, sie war ja ausgestoßen aus der guten Gesellschaft, verfehmt und konnte nicht mehr zurück, denn man würde ihr niemals ihre ernsthafteste Reue glauben?

Reue! Worüber Reue? Hatte sie denn je ein Verbrechen begangen? Hatte sie sich denn die Weltanschauung Lamprechts und ihres Bruders zu eigen gemacht oder waren heimlich, ganz im Innern ihres Selbst Zweifel aufgestiegen? Schmachete sie nicht unter einer Sklavenkette, die sie sich selbst durch die abgöttische Liebe zu ihrem Bruder geschmiedet hatte? War es nicht vielmehr bloß die Pietät gegen ihre verstorbene Mutter, daß sie neben ihm und seinem gefährlichen Treiben aushielt?

In ihre Gedanken hinein klang wieder die Stimme des lieben, teuren Mannes, der neben ihr saß und sie mitteilsvoll anblickte.

„Es geht eine Veränderung in deiner Seele vor, Hertha, ich sehe es dir an; du hast erkannt, daß Du auf einem falschen Wege bist, nicht wahr?“

Sie sah ihm in die Augen und eine heiße Zärtlichkeit glomm in ihrem Blick.

„Wie du das Innerste meiner Seele durchschaust, Geliebter,“ flüsterte sie. „Aber wenn ich mich auch ändern wollte, wenn ich zurückkehren wollte zu meinem Kinderglauben . . . o, du ahnst ja nicht, wie gerne ich die Hände falten möchte und beten, all die schönen teuren Gebete, die mich meine Mutter gelehrt . . .“

„So tue es doch, diese schönen Gebete werden dich retten, sie werden dich zurückführen in die Arme der Gesellschaft, der du nach deiner Geburt und nach deiner Erziehung angehörst. Sieh, der Mann ist wie ein breit-ästiger Baum, komm in den Schatten dieses Baumes, ruhe dich aus in seinem Schutz, denke, daß die Zeit des Grams, die Zeit der Täuschung vorüber ist.“

„Es ist ja alles unmöglich, es ist ja alles zu spät. All das Schöne, wovon du sprichst, blüht nicht für mich mehr, ich bin ja eine verhaftete Verbrecherin.“

„Nein, das bist du nicht, du bist eine Unglückliche, eine verblendete Unglückliche und die menschliche Gesellschaft hat die Pflicht, dich zu retten, dich wieder auf die

dem du bis jetzt gewandelt bist. Ich werde deine Freileidigung übernehmen, wenn anders der starre Breitschwert nicht zu bewegen ist, dich freizulassen."

"Er wird es nicht, er kann es nicht, er darf es nicht, hat er doch schon viel zu viel getan, indem er den Professor frei ließ. Dieser furchtbare Mann wird keinen Augenblick ruhen, bis er den ganzen Klub aufgerufen hat, mich zu befreien. Geliebter, ich ahne entsetzliche Gefahren, man wird euch verfolgen, man wird euch hegen bis in den Tod und ich werde nichts tun können, nichts hindern."

"Nichts?" fragte Rechenbach und seine Augen ruhten mit eigentümlichem Glanz auf Hertha.

"Doch, du hast recht, ich kann mit euch sterben, das ist das einzige Glück, das ich noch vom Schicksal erwarte, daß ich mit dir sterben kann. Glaube mir, der Tod wird mir leicht werden an deiner Seite, ich werde ihn jubelnd umarmen."

"Daß ab von solchen düsteren Gedanken, teuerstes Mädchen, es gibt noch ein anderes Glück, als zusammen sterben, zusammen leben. Fürchte dich nicht, alle Anschläge jener unheimlichen Bande werden scheitern an der Wachsamkeit Breitschwerts, der Prozeß gegen dich wird mit einem glänzenden Freispruch endigen und wir werden erhaben über alle Fährlichkeiten des Lebens einander angehören in namenlosem heiligen Glück."

"Wenn es doch so kommen wollte, wie du sagst."

"Es wird so kommen, darauf verlaß dich."

In diesem Augenblick trat Breitschwert ins Zimmer. Die Försterin war zurückgekehrt und er hatte mit ihr besprochen, daß sie die junge Dame, die angekommen sei, bei sich aufnehmen möge. Es konnte natürlich nicht verschwiegen bleiben, daß es sich um eine Verhaftete handelte, aber Breitschwert hatte gerade so viel angedeutet, als nötig war, die Försterin zu außerordentlicher Vorsicht zu ermahnen.

"Mein Fräulein, es ist spät in der Nacht," begann er, "und Sie werden das Bedürfnis nach Ruhe haben. Ich will Ihnen unter einer Bedingung die Haft erleichtern, das heißt die Fesseln abnehmen, wenn Sie mir versprechen, daß Sie keinen Flucht- und keinen Selbstmordversuch machen."

"Das letztere hat Hertha mir bereits zugesichert."

"So, dann ist's gut, ich hoffe, Sie werden dem Manne, der Sie so innig liebt, Ihr Wort halten. Wollen Sie mir auch das zweite Versprechen geben?"

"Ich will es."

"Gut ich vertraue Ihnen, um so mehr, als ich Sie versichern kann, daß Ihre Flucht Sie nicht weit führen würde, da der ganze Teufelsgrund eng umstellt ist, denn wir haben nicht allein Sie zu bewachen, sondern wir haben auch die Versuche zu vereiteln, die zu Ihrer Befreiung angestellt werden. Wir haben Sie zu vereiteln, in der Hoffnung, bei dieser Gelegenheit

endlich den Mann festzunehmen, der die ganze Aktion leitet, denn daß es Lamprecht nicht ist, davon bin ich überzeugt."

Hertha zitterte und sah Breitschwert angstvoll an. "Ihr Zittern, mein gnädiges Fräulein, sagt mir, daß es sich um Ihren Bruder handelt. Leider werden wir wahrscheinlich den Namen dieses Herrn aus Ihrem Munde nicht vernehmen und es wird uns nichts Anderes übrig bleiben, als die Befreiungsversuche abzuwarten, um ihn bei dieser Gelegenheit festzunehmen. Ich glaube bestimmt, daß er seine Schwester nicht so ohne weiteres in den Händen der Polizei lassen wird."

Rechenbach wurde es bei dieser Auseinandersetzung höchst unbehaglich, er fühlte sich seinem Freund und Beschützer gegenüber in schwerem Unrecht. Er wußte den Namen und die Wohnung des so eifrig Gesuchten

den er zu hängen wollte, die ja lieber ihr eigenes Leben hingeben würde, als den Bruder zu opfern.

Gleich darauf erschien die Försterin und Breitschwert nahm vor ihren Augen Hertha die Handfesseln ab mit der Bemerkung:

"So, Frau Försterin, die junge Dame bedarf dieses Schmuckes nicht mehr, wenn Sie die Güte haben wollen, sich ihrer anzunehmen."

Als die beiden Männer allein waren, zog der Doktor das Notizbuch aus der Tasche, das er nach Nadaschbas Verhaftung in ihrem Gepäck beschlagnahmt hatte.

"Nun kommen Sie einmal her, Rechenbach, Sie haben doch jene geheimnisvollen Briefe genau genug angesehen, um sie eventuell im Konzept wieder zu erkennen. Ich meine nämlich, hier dieses in dem Notizbuch verzeichnete Dreieck muß ziemlich dieselben Schriftzeichen tragen, die an Sie verschickt wurden. Es ist zwar nicht so regelmäßig mit dem Lineal gezogen wie die Ausfertigung, aber ich glaube aus dem Konzept mit Sicherheit entnehmen zu können, daß es Ihr Brief gewesen ist."

Rechenbach betrachtete genauer das betreffende Dreieck und erklärte nach einer Weile mit voller Bestimmtheit, es sei ganz dasselbe, was er erhalten habe.

"Ich habe mich noch nicht an die Entzifferung aller dieser Dinge gemacht, ich habe vorläufig nur ermittelt, daß wir es mit dem Klub Morgenröte zu tun haben. Nun wollen wir aber auch einmal an die Entzifferung dieses Dreiecks gehen, das uns das Ihrige zu sein scheint."

Aus seiner Briestasche holte er den Schlüssel der Geheimchrift hervor und es zeigte sich, daß der Brief nichts weiter enthielt, als das Wort Tod von oben nach unten geschrieben, darunter Morgenröte und links davon die Zahl 27, rechts davon die Zahl 9.

"Warten Sie, das ist bestimmt Ihre Warnung, denn der erste Brief war am 1. September eingetroffen, der zweite am 9., dann deckt sich der 27. mit den eigentümlich mystischen Gewohnheiten dieser Gesellschaft. Drei mal drei mal drei macht siebenundzwanzig. Heute ist der 23., wir werden also am 27. mit ziemlicher Sicherheit das Attentat auf Sie zu erwarten haben, seien wir also für diesen Termin gerüstet."

Ein leises Klopfen an der Tür unterbrach die Besprechung. Breitschwert ließ schnell Schlüssel und Notizbuch in seiner Tasche verschwinden. Aber die Vorsicht war nutzlos, denn als sich die Tür öffnete, zeigte sich die Hünengestalt Kluges, der den Herren einen freundlichen guten Abend bot.

"Nun, schon zurück? Schon ermittelt, was zu ermitteln ist?"

"Ja, soeben ist der Zug von Frankfurt in Heigenbrücken eingetroffen und die zwei Leute mit ihm. Ich habe sie sofort auf Lamprechts Spur gesetzt und sie folgen ihm nach Würzburg, wohin er zunächst Willen gelöst hatte."

"Seine Tendenz geht also offenbar nach der Schweiz. Haben Sie weiter nichts?"

"Er abreiste, hat er ein Telegramm aufgegeben."

"Unter welcher Adresse?"

"Chiffre M. R. hauptpostlagernd Frankfurt."

"Haben Sie Einsicht von dem Telegramm genommen?"

"Ich habe die Abschrift hier, es ist nichts, als eine Anzahl verschiedener Ziffern."

Breitschwert lächelte überlegen.

"Eine verabredete Geheimchrift, die wir in einer Viertelstunde entziffert haben werden. Aber, Kluge, Mensch, Sie haben ja die Hauptsache vergessen."



abholt, nicht zu beobachten. Ich habe sofort eingesehen.  
Depesche hinterher gegeben."

Breitschwert lächelte freundlich und klopfte seinem  
Gehilfen auf die Schulter. Dann drehte er sich nach  
Rechenbach um und sagte:

"Sehen Sie, lieber Freund, auf den Mann kann man  
sich verlassen, wenn nur alle so in meinem Sinne handeln  
würden."

Rechenbach mußte unwillkürlich vor dem durch-  
dringenden Blick des freimilligen Polizisten seine Augen  
senken.

Breitschwert machte eine kurze Pause, in der er  
den Staatsanwalt beobachtete. Tauchte in der Seele  
dieses scharfsinnigen Mannes vielleicht schon der Gedanke  
auf, daß der Freund, zu dessen Schutz er sich in die  
Einkasse des Teufelsgrundes begeben hatte, etwas vor  
ihm zu verschweigen hatte?

Vielleicht. Rechenbach empfand etwas Ähnliches,  
aber der Doktor ließ sich, wenn er wirklich einen Ver-  
dacht geschöpft hatte, nichts merken, sondern zündete  
sich eine Havanna an und machte sich an die Ent-  
zifferung des Lamprechtschen Telegramms.

Es dauerte auch nicht allzu lange, so hatte er  
den Schlüssel zu der geheimen Ziffernschrift gefunden.

"Der gute Professor hat sich die Geschichte sehr leicht  
gemacht, er hat die Ziffern von 5—28 in der laufenden  
Folge für die Buchstaben des Alphabetes eingesetzt.  
Schreiben Sie doch einmal Ziffern und Buchstaben neben-  
einander, damit wir schneller zum Ziele kommen."

Rechenbach tat, wie Breitschwert forderte und bald  
flog Zahl und Buchstaben herüber und hinüber zwischen  
den beiden Männern.

Das Telegramm enthielt nicht viele Worte, aber sie  
waren gewichtig und nach der Entzifferung starrten sich  
Breitschwert, Rechenbach und Kluge einen Augenblick  
fassungslos an.

Ja, war denn so etwas möglich?! Natürlich, denn  
da stand es ja schwarz auf weiß. Lamprecht war also  
doch nicht so ungeschickt, wie man angenommen hatte,  
er war sogar ein ganz geriebener Bursche, der sich nicht  
entblödete, mit seinen Verfolgern Scherz zu treiben.

Breitschwert tobte.

Nein, das war doch zu arg, einen so zu foppen.  
Der Text des Telegramms lautete:

"Halten Sie mich doch nicht für so dumm, daß ich  
unter den Augen Ihrer Spürhunde eine Depesche auf-  
gebe. —

Lamprecht."

Es trat eine Pause ein, jeder war mit seinen  
eigenen Gedanken beschäftigt und keiner mochte sprechen,  
bis Breitschwert das schwüle Schweigen durch lautes  
Lachen unterbrach.

"Einmal in meinem Leben ist mir etwas Ähnliches  
passiert. Ich will Ihnen die Geschichte erzählen, sie ist  
sehr lehrreich und kürzt uns die Zeit ab. Wir müssen  
ja doch noch auf eine Depesche der Leute warten, die  
hinter Lamprecht her sind . . . Wir haben ihnen  
doch aufgetragen, daß sie sofort nach ihrer Ankunft  
in Würzburg telegraphieren."

"Jawohl haben wir das."

"Und wie haben sie sich verteilt?"

"Einer stieg mit dem Professor ins Coupé."

"Und wurde natürlich von diesem sofort erkannt?"

"Das glaube ich nicht, Herr Doktor, er sah sehr gut  
aus und gar nicht wie ein Polizist, eher wie ein  
Sommerfrischler, der nach Ablauf seines Urlaubs wieder  
nach Hause fährt."

"Ach, Kluge, glauben Sie doch nicht, daß dieser

einfach Depesche an den Professor geschickt haben und  
ihnen mitteilte, unser Mann sei auf dem Bahnhof und  
werde wahrscheinlich mit dem Zug, mit dem sie an-  
kommen weiter fahren."

"Das haben Sie gut gemacht . . . aber er wird  
sie doch bald erkannt haben und, ich bin sehr in Sorge,  
ob er ihnen nicht entwischt."

"Dann hätten Sie ihn eben nicht freilassen sollen,"  
warf Rechenbach ein.

"Doch! Das war eine gebotene Maßregel, wenn ich  
den Zufall, der uns einen so seltenen Vogel ins Garn  
führte, richtig benutzen wollte. Meine Besorgnisse sind ja  
vielleicht auch unbegründet, vielleicht erkennt Lamprecht  
seine Verfolger nicht, vielleicht — wenn er sie schon er-  
kennt, gelingt es ihm nicht, ihnen zu entweichen. Sie  
werden ja nicht die schlechtesten ausgewählt haben."

"Sie sind von Ihrer Geschichte abgekommen."

"Ja, das war lustig . . . es passierte in den An-  
fängen meiner Laufbahn. Ich war hinter einem  
Burschen her, der für einen Taschendieb gehalten wurde,  
es war notwendig, ihn auf der Tat abzufassen, und ich  
folgte ihm getreulich wie sein Schatten. Da plötzlich  
im Hotel wurde ich verhindert ihm nachzuspüren, als  
er ausging. Der Oberkellner hält mich durch allerlei  
Redensarten ab, bis ich grob werde, den Mann beiseite  
schieben und meiner Wege gehen will. Da legt er  
Hand an mich und sagt mir auf den Kopf zu, ich wäre  
ein Taschendieb und der Herr, der eben weggegangen sei,  
von der Polizei und habe ihn beauftragt, mich nicht  
fortzulassen."

"Ein hübscher Trick!"

"Ja und er hatte die verhängnisvollen Folgen,  
daß mir der abgefeimte Bursche entwichte, denn bevor  
sich die Sache aufklären ließ, war er natürlich über  
alle Berge."

"Jetzt muß aber die Depesche von Würzburg bald  
eintreffen, der Zug ist schon vor einer Stunde in den  
Bahnhof eingelaufen."

"Ja, Sie haben recht" — Breitschwerts Augen  
folgten denen Kluges nach der Wanduhr, die 2 Uhr  
zeigte.

Unten wurde die Klingel gezogen und bald darauf  
hörte man den Förster ein Fenster öffnen und fragen,  
wer da sei.

"Da ist wohl schon die Depesche," meinte Rechen-  
bach.

"Wenn Sie recht haben, ist etwas passiert, die  
Depesche kann nur hier sein, wenn sie auf einer  
Zwischenstation abgegeben wurde. Mir ahnt nichts  
Gutes."

Breitschwerts Ahnung sollte sich erfüllen, denn auf  
der Treppe-Flang der schwere Tritt des Försters, der  
gleich darauf an die Tür klopfte.

"Herein!"

"Ein Telegramm an Sie, Herr Doktor."

"Da haben wir die Bescherung. Wahrscheinlich ist  
der Bursche den Fahndern entflohen."

Der Doktor entriß dem Förster die Depesche und er-  
brach sie sofort. Je weiter er las, desto deutlicher malte  
sich Ärger und Ueberraschung auf seinem Gesicht.

"Das ist doch zu arg!" — Er warf das Papier  
ärgerlich auf den Tisch. — "Solch eine Gelei ist noch  
nicht dagewesen, sich so übertölpeln zu lassen, nein, es  
ist unerhört. Nun, die Burschen sollen mir nur zurück-  
kommen."

"Was haben sie denn gemacht?"

(Fortsetzung folgt.)



## Traumbild.

Sieggäubende Freude lacht,  
Hochatmende Luft erwacht,  
Sobald erkämpft der Sieg,  
Ein Volk der Schmach entstieg.

Ersehntester Schlachtentag,  
O! öffne im grünen Hag  
Dein flammendes Auge bald!  
Erscheine mit Sturmesgewalt!

Im purpurnen Festgewand  
Umarme am Abgrundsrand  
Und küsse den Bräutigam gleich,  
Mein armes Deutschösterreich!

Karl Pröll.

Die Jugend freut sich nur des Vorwärts-  
strebens,  
Versucht sich Weit umher, versucht sich  
viel.  
Der Kräfte Spielen ist d'rum nicht ver-  
gebens,  
So kennt sie bald sich Umfang, Maas und  
Ziel;  
Der Most, der gährend sich vom Schaum  
geläutert,  
Er wird zum Trank, der Geist und Sinn  
erheitert.

Goethe.

Es kommt mit Macht die neue Zeit  
Trotz allem Davidereifern,  
Und wer sie nicht begreifen will,  
Der muß sie halt begehren.

Reichel.

Wenn du dich selber hassest, wie kannst  
du Liebe hegen?  
Wie kannst du Segen spenden, ruht in  
dir selbst kein Segen?

Hammer.

Worte der Freundlichkeit und Milde sind  
besser als die unfreundliche Gabe.

Koran.

Ob zwei Seelen es gibt, welche sich ganz  
verstehen?  
Wer antwortet? Der Mensch forsche dem  
Rätsel nach,  
Gleichstimmige Menschen suchen,  
Bis er stirbt, bis er sucht und stirbt.

Platen.

**Gegen Zahnschmerzen**, die von  
hohlen Zähnen herrühren, träufelt man  
fünf Tropfen von Chloroform und Men-  
thol zu gleichen Teilen auf ein Stückchen  
Watte und steckt dies in den hohlen Zahn.

**Gegen Ameisen**. Als einfaches,  
praktisches Mittel zur Vertilgung von  
Ameisen empfiehlt sich sorgfältiges Weg-  
fegen aller erreichbaren Tiere und genaues,  
festes Verstopfen ihrer Gänge mit dünnen,  
weichen Zeuglappen.

**Flecken**, welche durch Sengen beim  
Vögeln entstanden sind, entfernt man, wie  
folgt: Man lege die versengten Stellen in  
die helle Sonne, nachdem man sie mit  
Wasser und nachdem dies eingetrodnet ist,  
mit einer Lösung Chloralkali (aber nur sehr  
schwacher Auflösung) bestreicht und gut  
trocken werden läßt.

**Gegen Mäuseplage** hilft Terpentin  
sicher, da Mäuse den Geruch nicht leiden  
können. Man taucht Lappen in Terpentin,  
stopft dieselben mit einem spitzen Messer  
fest in die Löcher, benezt die Lappen immer  
wieder und die Mäuse werden bald weg-  
bleiben.

**Bohnen** länger als bis zur Genuss-  
reife an den Pflanzen zu belassen, ist  
verkehrt, einmal verlieren sie mit zunehmender  
Größe an Zartheit und Wohlgeschmack,  
andererseits erschweren wir der Pflanze die  
Ausbildung des jungen Ansatzes und die  
Furchtbildung überhaupt. Also darum  
fleißig gepflückt, dann tragen die Bohnen  
bis in den Herbst hinein und zwar  
besonders fleißig, wenn wir mit einer  
Kompostdüngung oder stark verdünnter  
Rinderjauche nachhelfen.

**Der Most** tritt jetzt an Rosenbüschen  
auf. Hauptfäehlich werden die Remontant-  
rosen befallen. Die Blätter zeigen rote,  
oder richtiger orange-rote Flecken auf der  
Unterseite, die abstäuben. Diese Pilzkrank-  
heit verbreitet sich ungemein rasch und  
schädigt die Rosen sehr. Als bestes Ver-  
tilmungsmittel ist das Abschneiden und  
Verbrennen der befallenen Blätter anzu-  
raten. Das Bespritzen mit Kupferkalk-  
oder Kupfersodabrähe führt nicht immer  
zum Ziele.

**Lackierte Präsentierteller** darf  
man nicht mit heißem Wasser reinigen,  
weil sonst der Lack springt und sich  
abblättert. Man nehme ein weiches Lapp-  
chen, giesse darauf einige Tropfen Del und  
reibe damit so lange, bis der Teller wieder  
trocken ist. Sieht er schmierig aus, so

stäubt man etwas Mehl darauf und po-  
liert es mit einem weichen, trockenen  
Lappen ab.

**Stiefmütterchen in Töpfen zu  
ziehen** ist heutzutage ganz mit Unrecht  
aus der Mode gekommen und es bleibt  
nur zu wünschen, daß diese Viehhaberei  
wieder mehr Eingang findet. Wenn man  
bedenkt, wie freudig man im Frühjahr  
die ersten Stiefmütterchenblüten begrüßt,  
so werden Blumenfreunde es zu schätzen  
wissen, wenn sie mit Hilfe eines einfachen  
Kulturverfahrens im zeitigen Frühjahr die  
vollkommensten Blüten erzielen. — Das  
Verfahren ist folgendes: Die Pflanzen  
werden im Spätsommer zunächst in kleine  
Töpfe gepflanzt, später noch einmal in  
größere Töpfe umgesetzt und während des  
Winters in ein ungeheiztes Zimmer ge-  
stellt. Im März in den warmen Wohn-  
raum gebracht, werden sie bald im reichsten  
Blüten Schmuck da stehen.

**Betrachtungen eines Schiffs-  
jungen**. „Das schrecklichste Ende, das ein  
Kapitän nehmen kann, ist das Taugende!“

**Neues Wort**. „Hat sich Ihre Frau  
schon für ein Bad entschlossen?“ „Noch  
nicht — sie ohnmachtelt vorläufig noch so  
herum!“

**Der Kenner**. Reich gewordener  
Selchermeister: „Das Bild tat mir schon  
gefallen, aber i laufs nüt?“ Kunsthändler:  
„Ja weshalb denn nicht?“ Selchermeister:  
„Weil mein Freund allweil sagen, was  
mir gefällt ist schon der höchste Schund.“

**Rücksichtsvoll**. Richter: „Wie viel  
Geld befand sich denn ungefähr in der  
Kasse des Herrn Blümelberger, als Sie  
eindringen?“ Einbrecher: „Muß ich das  
sagen? . . . Ich möchte den Mann nicht  
gern blamieren — Er war ein alter  
Schulkamerad von mir!“

**Uebertriebene Angst**. Professor  
(der mit seiner Frau in der Sommer-  
frische ist, vor dem Schlafengehen): „Aber,  
Amalie, wie kannst du mein Gebiß direkt  
in den Zug ans offene Fenster legen! Be-  
denke doch, wie leicht könnte ich da Zahn-  
schmerzen bekommen!“

**Beneidenswert**. „Schon so früh  
in der Kneipe, Herr Schmidt?“ „Ja, ich  
war mit meiner Alten beim Zahnarzt,  
sie hat sich neue Zähne einsetzen lassen  
und kann jetzt nur mit Mühe reden!“  
„O, Sie Glücklich!“



nach Reutermeldung am 31. v. M. russische Offiziere gefangen, welche auf Dschunken mit wichtigen Nachrichten in den Hafen von Port Arthur zu gelangen versuchten.

### Lezte Nachrichten

vom Kriegsschauplatz berichteten von der Einnahme Paojangs durch die Japaner und dem Rückzuge der Russen gegen Mukden. Die fünftägige Schlacht endete mit völliger Niederlage der Russen, die nach Londoner und Tokioer Meldungen in toller Flucht das Schlachtfeld geräumt haben.

### Politische Rundschau.

**Herr v. Koerber auf Reisen.** „Wenn Einer eine Reise tut, so kann er was erzählen.“ Ob man das auch vom Ministerpräsidenten wird sagen können, wenn er aus Galizien zurück sein wird? Viel wird es wohl kaum sein. Aber das schadet auch nichts. Denn Herr v. Koerber ist nicht nach dem Schlachtfeld gefahren, um etwa aus eigener Anschauung die verlotterten Zustände des Landes in Verwaltungssachen in volkswirtschaftlicher Beziehung, auf kulturellem Gebiete kennen zu lernen, sondern er hat sich offenbar nur deshalb in das Land der Analphabeten und Wahlaewalttätigkeiten begeben, um mit ganz konkreten Ergebnissen auf dem Gebiete seiner eigenen Versuchspolitik heimzukehren. Es ist ja noch in Aller Erinnerung, wie scharf der Gegensatz zwischen Herrn v. Koerber und den Polen wurde zu Ende der letzten Tagung des Reichsrates. Bitterböse wurden die edlen Polen auf den Mann mit der leidenschaftslosen Beharrlichkeit und immer lauter erhobene Stimmen aus ihrem Lager, welche mit der Beseitigung des Koerberischen Regimes zu rechnen schienen. Diese Eventualität seiner Beseitigung scheint uns nun der nobelste Grund zu Koerbers galizischer Reise zu sein. Die erzürnten Polen zu versöhnen ist ihr Zweck. Darauf deutet ja sicher auch die merkwürdige Art und Weise hin, wie der Minister die Klagen der Ruthenen abfertigte. Was weiter geschehen wird, wenn dieser nächste Zweck polnischer Versöhnung erreicht ist? Wer vermöchte das zu sagen im Reiche der Unwahrscheinlichkeiten; Konjunkturalpolitik ist auch auf „innerem“ Gebiete eine undankbare Sache und wir wollen uns deshalb lieber darauf beschränken, die Stimmen aus verschiedenen Parteilagern zu verzeichnen, welche sich mit der nächsten Zukunft unseres, formell wenigstens, konstitutionellen Staatslebens befassen. Auf deutscher Seite spricht man von der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit eines Versuches Herrn v. Koerbers, eine slavisch-klerikale Parlamentsmehrheit zustande zu bringen. Die Reise des Kabinetschefs nach Galizien und die unmittelbar vorausgegangene nationale Versammlung der Tschechen und Polen in Schleien lassen diese Möglichkeit gewiß offen. Im Lager der Christlich-Sozialen spricht man mit großer Bestimmtheit von der kommenden Auflösung des „Hauses“. Im Tschechenlager mehren sich die Anzeichen friedfertiger Stimmung, wenn auch das Hauptblatt der Jungtschechen noch vor wenigen

Tagen mit Fortsetzung der Obstruktion gedroht hat. Sicher scheint uns nur Eines zu sein: Eine Rundschau durch ganz Oesterreich bietet keine einzige lichte Seite für unser deutsches Volk. Die wirtschaftliche Not ist in stetem Steigen begriffen und trotzdem duldet man es, daß die slavischen Gerne-große Ball spielen mit dem Konstitutionalismus, dessen Errichtung soviel deutsches Blut gekostet, mit dessen Bestehen Kontrolle und Mitarbeit des Volkes in moderner Staatswirtschaft steht und fällt. Stück um Stück wird dem deutschen Volke nationales Erbe vom Leibe gerissen und nimmerlatten Gegnern in den Rücken gestopft, die die Geschenke auf deutsche Kosten noch nicht verbaut haben, wenn sie nach neuen schreien. Aber Eines ist uns Trost. Das stürmische Begehren aller Feinde unseres Volkes in diesem Staate richtet sich nicht allein gegen unser Vätererbe, sondern gegen den Staat selbst und das läßt uns hoffen, daß man, vielleicht erst in letzter Stunde, noch zur Einsicht kommen werde, wie unklug man seit dem 12. August 1879 gewesen, wo man anfang, das deutsche Volk an die Wand zu drücken, aus blaffer Furcht vor seiner mächtig gewordenen Mutter. Wiederkehren werden ja sicher, wenn auch in modernerer Fassung, die Hohenwart'schen Experimente, wenn man vorwärts-schreitet auf den Bahnen der Rückwärtserei im Donauraum.

**Dr. Jacek Minister?** Mit großer Bestimmtheit wird der zweite Vizepräsident des Abgeordneten-hauses als der künftige tschechische, Landsmann-minister bezeichnet. Mit seiner Ernennung sollen die Tschechen die Obstruktion einstellen wollen.

**In den steirischen Landtagswahlen** wird mit aller Macht gerufen. Eine Anzahl neuer Kandidaturen ist bereits auf der Bildfläche erschienen. Die Wahl des Slovenen Ploj ist bei der großen Zahl häuerlicher Wähler und deren Verhegung durch die Pervakenhäuptlinge voraussichtlich. Einen nicht so leichten Stand wird der Gegner des deutschen Bewerbers Wratzko-Oberradtsburg im Unterlande haben, den die deutsche Volkspartei aufgestellt hat. Im Felbbacher Bezirke kandidiert der ehemalige Reichsratsabgeordnete Girs mayr. In Marburg der Bürgermeister von Windisch-Feistritz Stiger, dessen Wahl wohl gesichert erscheint. Auch die Sozialdemokraten machen gewaltige Anstrengungen, ihre Kandidaten unterzubringen und haben in allen 8 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt, von denen wohl nur drei in den industriereichen Bezirken ernst zu nehmen sind. In Leoben der bekannte Dr. Schacherl, in der Umgebung Graz Pongraz, in Graz selbst der gewesene Reichsratsabgeordnete Kefel. Früherem steht der Sensengewerke Reuper, dem Zweiten der Grundbesitzer Regula und dem letzten der angesehene Grazer Kaufmann Jenko, sowie noch je ein Klerikaler gegenüber. Für Reuper und Regula, beide höchst ehrenwerte, deutschbewusste Männer, welche von den Bauernbündlern kandidiert werden, sind auch die Stimmen der Bürgermänner, sowie überhaupt der deutsch-nationalen Kreise sicher, doch muß bei den niederen Gewaltmitteln, mit denen die Sozialisten arbeiten,

für diese beiden, sowie für Kaufmann Jenko mit Hochdruck von der Volkspartei gearbeitet werden, sollen nicht die Sozialisten den Sieg an ihre Fahnen heften. Im Bezirke Bruck an der Mur, dem ausgedehnten Wahlkreis, bewirbt sich der von den Klerikalen auf den Schild gehobene christlich-soziale Abgeordnete Schoiswohl krampfhaft um das Mandat, dem der von den Gewerbetreibenden kräftig unterstützte Kandidat der Deutschen Volkspartei, Genossenschaftsverbandsobmann Schäfer aus Gleisdorf, mit Aussicht auf Erfolg gegenübertritt. Der in diesem Bezirke aufgestellte Sozialdemokrat Muchitsch hat sehr wenig Aussicht gewählt zu werden.

**Die slavischen Parallelklassen in Schlesien.** Gelegentlich der Protestversammlung in Freiwaldau wurde vom Alldutschen Dr. August (Troppau) festgestellt, daß die Angriffe auf den Abgeordneten Franz Hofmann und die deutsche Volkspartei wegen lässiger Stellungnahme halbtot gewesen sind. Abg. Franz Hofmann beabsichtigte sein Mandat als Landesschulrat niederzulegen, wurde aber von den Gemeinderäten Troppau's ersucht, gerade jetzt von einem solchen Schritte abzusehen, worauf der Abgeordnete erklärte, das Mandat behalten zu wollen. — Als erste deutsche Regressiv-Maßregel hat der Gemeinderat in Troppau beschlossen, dem Landespräsidenten Graien Thun die Theaterfreiloge zu entziehen und sie einem besseren Zwecke zu widmen.

### Aus Stadt und Land.

**Ernennung.** Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Landes Realschule in Mährisch-Odrau Herrn Reaydus Sonnleitner zum definitiven Lehrer für das Staatsgymnasium in Eilli ernannt.

**Codesfall.** Am 2. d. M. früh verschied Herr Carl Freiherr von Enobloch, k. u. k. Generalstabsmajor, Regierungsrat ehemaliger Landtagsabgeordneter in Kärnten auf dem Gute Taberhof bei Wildon nach langem schmerzvollen Leiden.

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag den 4. d. Mts., vormittags 10 Uhr, findet in der evangelischen Kirche hierseits ein Gottesdienst statt, bei dem Herr Lic. theol. Kurt Holz die Predigt halten wird.

**Turnverein.** Da die Reinigungsarbeiten in der Turnhalle vollendet sind, beginnen wieder die regelmäßigen Turnübungen. Das nächste Turnen findet Dienstag den 6. d. Mts. statt. Ein regelmäßiger und reger Besuch aller ausübenden Turner ist dringend notwendig, damit die Vorbereitungen für das geplante Herbstturnen in Angriff genommen werden können. Heil!

**Bitte für Hermagor!** Am 8. August d. J. brach in Hermagor in Kärnten eine Feuersbrunst aus, welche sich begünstigt durch die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse mit rasender Schnelligkeit verbreitete, und der sohin binnen kurzem nahezu der ganze mittlere Teil des Marktes mit etwa 65 Objekten zum Opfer fiel. Unter den Ortsbewohnern

len; wir machen doch so wie so keinen Gebrauch davon!“ forderete ich ihn auf.

„Nun, wissen Sie, das ist ein ganz eigentümliches Zeug, ein ganz besonderer Stoff, den man eigens dazu präparieren muß!“

„So?“

„Wass, da schauen's! Ja, den muß man zu einer ganz besonderen Zeit verschaffen und dann analysieren!“

„Ananalysieren?“

Er meinte wahrscheinlich „analysieren“.

„Und wie „analysieren“ Sie denn das?“ fragte ich ihn.

Der Apotheker lachte ganz unbändig.

„Das muß man in kalter Erde dann aufheben, sonst wird er schlecht und nützt nichts.“

„Und so nützt er was?“ fragte mein ungläubiger Freund.

„Na, sind's so gut — und ob! Ich sag's Ihnen schon, meine Nichte ist gleich ganz gesund worden davon!“

„Da sind Sie aber kein Menschenfreund!“ sagte ich hierauf.

„Wie? So denn?“

„Nun, wenn Sie ein sicheres Mittel haben und es nicht hergeben, wo doch so viele an Lungenkrankheiten sterben!“

„Ah, ich gib's nicht her!“ — so verweigerte er hartnäckig die Offenbarung seines unfehlbaren Geheimnisses.

„Sie könnten aber reich werden damit!“

Ich reizte auf diese Weise die menschliche Eigenschaft der Habgier und erreichte, daß er doch aus sich herausging.

„Meinen's wirklich?“

„Selbstverständlich — wenn es was wert ist!“

„Ah, wert ist es sicher was! Aber — wenn's mich dann einperr'n!“

„Ja, das müssen Sie schon riskieren!“

„Ah, da tu' ich's lieber doch nicht und behalt's für mich selber!“

„Da ist dann nichts zu machen mit Ihnen, wenn Sie so unverbesserlich sind!“

Unsere Zeit war gekommen und wir gingen. Er ließ sich noch ein frisches Bier geben.

Als wir das nächstemal wieder kamen, fanden wir den Getreuen nicht mehr vor.

Inzwischen war der Sommer ins Land gekommen und wir saßen wieder einmal in dem schönen Garten, der aus Weinwand, einigen Eisenstangen und eischen Blattpflanzen bestand, welche ihr kümmerliches Dasein fristeten.

Da kam er, bedeutend gealtert, schlecht aussehend, mühsam des Weges.

Er ließ sich bei uns nieder.

„Ja, wo waren Sie denn so lange?“ fragten wir beide.

„Mi jegerl — das ist eine fide G'schicht' — krank war ich!“

„So, und was hat Ihnen denn gefehlt?“

„Lungenentzündung hab' ich gekriegt!“

„Sie war doch bald beseitigt — bei Ihrem famosen Mittel?“

Er kraute sich ganz verlegen hinter den dicken, roten Ohren.

„Na, so schnell ist's nit g'gangen!“

„Wieso denn?“

„Ja ich weiß selber nit, was das war. Wie ich hab' den Doktor holen lassen, so schlecht war wir schon, hat er mir natürlich nicht helfen können, und so hab' ich halt mein Mittel eing'nommen; aber ich weiß nicht, was das war, mir ist's noch übler g'worden und der Doktor hat noch zu der Lungenentzündung eine „Magenentzündung“ konstatiert. Ich sag' Ihnen, solche Ueblichkeiten hab' ich vom Magen g'habt! — Na, jetzt geh' mir schon wieder besser!“

„Ja wovon haben Sie denn das gekriegt?“

„Das Mittel wird halt schon schlecht gewesen sein“, meinte er ganz kleinlaut.

„Sehen Sie, da haben Sie es! Jetzt sind Sie das Schlauchel!“ gab ich ihm mit sechs Prozent Zinseszinsen zurück.

„Kellner, ein Krügel Bier!“ rief Carlo Vensky.

„Na, es ist doch ein gutes Mittel; ich bleib' dabei!“ stellte der Alte fest.

„Nun, ich bin neugierig — wie lange!“



herrscht großes Elend, da hiedurch ein großer Teil derselben nicht nur obdachlos geworden, sondern vielfach auch der gesamten Habe beraubt worden ist. Soweit schon jetzt beurteilt werden kann, übersteigt der durch diese Brandkatastrophe verursachte Schaden den Betrag von 900.000 Kronen und ist kaum zur Hälfte durch Versicherung gedeckt. Es ergeht daher an alle warmfühlende Herzen die Bitte, durch Spenden die große Not lindern zu helfen. Milde Spenden werden vom Bürgermeisterrate in Gills entgegengenommen, durch welches sie dem Hilfskomitee zugeführt werden.

**Nachklänge zum protestantischen Fest.** Es stand zu erwarten, daß das glänzend verlaufene Fest der protestantischen Kirchengemeinde die verschiedenen versteckten und offenen Feinde und Reider nicht zur Ruhe kommen lasse. Dummheit und Haß, Bosheit und Engherzigkeit werden nicht alle. Immer wieder kommen diese schlimmen Eigenschaften zum Durchbruch. Daß die „Domovina“ als klerikaler Schleppträger verbohrtet Heppstossen sich zum Sprachrohr niedrigster menschlicher Instinkte und verwerflicher Leidenschaften hergeben werde, das erregt keinesfalls Verwunderung. Aus den klerikalen Äußerungen spricht jene haßgefüllte mittelalterliche Seele, jener unduldsame Glaube, welcher vor 400 Jahren in schrecklicher Verblendung des Hegen- und Teufelsglaubens den Mitmenschen verdammt und verbrannte. Und ginge es nach den Wünschen der „Domovina“ und ihrer dunklen Hintermänner, so würden auch heute noch — nach 400 Jahren — gleich Scharfau die Mauern der neuen protestantischen Kirche zerstört, vernichtet werden. Derselbe finstere Geist lebt noch fort, derselbe unduldsame Glaube, der mit Feuer und Schwert sich seinen Weg bahnte, wirkt weiter! Das ist nicht der echte, wahre Glaube, den Christus predigte und lehrte, das ist nicht die reine Kirche, die von menschlicher Nächstenliebe, von Duldung lehrte! In diesen blindwütigen Ausbrüchen klerikalen Hasses liegt der richtige Maßstab zur Beurteilung des großen Erfolges und der eindrucksvollen Wirkung des Festes der protestantischen Gemeinde. Und welcher Gills wollte sich ob dieses schönen und in allen seinen Teilen gelungenen Doppelfestes der protestantischen Kirchengemeinde nicht von Herzen freuen? Es ist der Grundstein gelegt worden zu einem festen Bollwerk deutschen Glaubens, das auch eine unerschütterliche Feste zur Erhaltung des Deutschtums in Gills sein und bleiben wird für alle Zeiten und gegen alle Feinde, Stürmer und Widersacher. Deshalb haben wir deutsche Gills doppelte Ursache zur Freude; Dank und besondere Freude aber muß in jedem Gills die außergewöhnliche Anteilnahme und Mithilfe unserer deutschen Brüder aus dem Reiche, erwecken. Geradezu erhebend ist die Liebe und die Unterstützung die dem kleinen unscheinbaren Gills zuteil wird aus allen Gauen deutscher Lande, aus Sachsen, Württemberg, Schwab-Preußen etc. Muß nicht dieser erhabene Ausdruck deutscher Zusammengehörigkeit, brüderlicher Liebe, selbstloser Hilfe und Unterstützung in jedem Gills ein Gefühl des Vertrauens wecken, die Zuversicht für die Zukunft stärken? Ja, das Fest der Grundsteinlegung war ein Merkstein in der Geschichte unserer Stadt, ein Wendepunkt in der nationalen Entwicklung unserer Gemeinde. Wenn von klerikaler Seite die deutsche Hilfe und Unterstützung glossiert wird, so muß wohl festgestellt werden, daß die katholische Kirche hierzu die geringste Ursache hat. Die katholische Kirche ist nicht berechtigt einen Stein aufzuheben, denn sie nimmt das Geld, wo sie es findet, auch von Protestanten, von Juden etc. Bekanntlich sind die katholischen Pfarrgemeinden nicht konstituiert, weshalb in ungeheurer Weise katholischen Kirchen auf Regiments-Unkosten Unterstützungen verliehen wurden. Doch, wer hat in Gills die Kirchen geschaffen? Sind nicht alle Kirchen in Gills von deutschem Gelde, von deutscher Unterstützung entstanden? Der deutsche Gills glaubte eine deutsche Kirche geschaffen zu haben! Mit dem Wandel der Zeiten sind aber alle diese — von unserer sogenannten Pfarrkirche angefangen bis zum Maximilianskirchlein — von Deutschen geschaffenen Kirchen von einem andern Geist erfüllt worden: es sind deutsch-feindliche, slavische Kirchen geworden! Spricht nicht jeder Stein der Pfarrkirche zu uns deutschen Gills eine berebete Sprache, eine Sprache, die uns lebend machen soll, die uns aufmuntern und aufrütteln muß aus kühlem Gleichmut! Hat der slavische Eroberungszug unterstützt vom katholischen Glauben unsere, von unsern deutschen Großeltern geschaffenen Kirchen erobert, hat er selbst die geweihte Erde unserer alten Friedhöfe, die von den alten deutschen Gills Bürgern geschaffenen Gottesäcker, seinen slavisch-

nationalen Expansionsgelüsten dienstbar zu machen gesucht, so wird er auch in Zukunft nicht ruhen, die deutschen Bürgerhäuser (die er zum Teil schon besitzt) zu erobern, die deutschen Seelen durch den katholischen Glauben national-gleichgiltig und endlich national-feindlich zu beeinflussen und schließlich zu slavifizieren. Wie die Kirchen slavisch wurden, so sollen auch die Seelen dem Volke verloren gehen, sie sollen slavisiert werden, und Gills soll ein slavisches Bollwerk werden, wie es die Pfarrkirche und alle anderen Kirchen wurden. Die Geschichte ist eine unerbitterliche Lehrmeisterin, sie spricht eine an eine Tragödie erinnernde Sprache: wir Gills sollen rechtzeitig, bevor es zu spät ist, daraus unsere Konsequenzen ziehen. Der große Kreis slavischer Festungen auf den Hügeln (Jesiberg, Kapuziner) in der Umgegend unserer Stadt wie auch in der Ebene schließen sich immer fester um unsere Mauern. In der Erhebung der protestantischen Kirche können wir ein mächtiges Gegengewicht erblicken, das von uns Gills nicht hoch genug eingeschätzt werden kann: es ist nicht allein die Stätte einer freieren milderen Glaubensanschauung, sondern auch ein unerschütterliches nationales Bollwerk für alle Zeiten. Unsere Feinde mögen sich — gleich der Domovina — ärgern, aber wir Gills sollen uns ob des großen Wertes vom Herzen freuen, und sollen gleich dem festen Gefüge des Grundsteines, frei von kleinlichen und persönlichen Schwächen, Rücksichten und Engherzigkeiten, treu zusammenstehen, dann braucht uns um die deutsche Zukunft unseres geliebten Gills nicht bange zu werden. Es soll heißen: Ein deutsches Gills in alle Ewigkeit! Das wolle Gott! Ein alter Gills, dem um seine deutsche Heimat bange wurde.

**Maturafeier.** Am 30. August versammelten sich fünfzehn Maturanten des Jahresganges 1869 des Staatsgymnasiums in Gills (des stärksten Jahrganges seit dem Bestande dieser Anstalt) zu einer Erinnerungsfeier an die vor 35 Jahren abgelegte Maturitätsprüfung. Zu dieser Feier, welche in der glänzendsten Weise verlief und ein schönes Bild wahrhaft kollegialer Gesinnung und Jugendfreundschaft bot, hatten sich folgende Herren eingefunden: Dr. Michael Bergmann, Arzt in Sachsenfeld, Adolf Bramberger, Oberoffizial d. Nordwestbahn in Wien, Alex. de Crinis, Arzt in Ehrenhausen, Dr. Alex. Gyppl, k. k. Regimentsarzt in Wien, Josef Dernjač, kaiserl. Rat, Bibliothekar a. d. Akademie der bildenden Künste in Wien, Anton Fiser, Pfarrer in Pratzberg, Matthias Frece, Pfarrer i. R. in Pleterowitsch bei Gills, Dr. Rudolf Laimer, Arzt und Bürgermeister in Weitenstein, Dr. Hans Lichtenegger, Arzt in Schönstein, Dr. Johann Kosirnik, Primararzt in Agram, Matthias Randl, Pfarrer in Schwabek (Kärnten), Heinrich Stimpfel, Südbahninspektor in Triest, Anton Ribar, Pfarrer in St. Veit bei Montpreis, Dr. Ferd. Sluga, Arzt in Karlsbad und ein Landesgerichtsrat. — Ihr Fernbleiben hatten entschuldigt durch herzliche Begrüßungsschreiben: Herr Eduard Seidanzacher, Gutbesitzer in Studenzen im Raabtal und Herr Professor Dr. Gustav Bommer, Prorektor a. d. Universität in Innsbruck. — Die Feier nahm folgenden Verlauf: Am Vorabend fanden sich die Jubilanten zu einem Begrüßungsabend im Hotel „Stadt Wien“ ein, welcher in animiertester Stimmung verlief. Am 30. August fand in der Kapuzinerkirche ein Hochamt statt, welches Herr Pfarrer Ribar unter Assistenz der Herren Pfarrer Randl und Fiser zelebrierte, worauf dann eine photographische Aufnahme der Festteilnehmer im Atelier J. M. Venz stattfand. Ein Festessen im Hotel „Stadt Wien“ bildete den Glanzpunkt der Feier. Zu derselben war auch der langjährige Klassenlehrer der Jubilanten Gymnasialdirektor i. P. Herr Schulrat Fichten aus Leoben und mehrere geladene Gäste erschienen. Aus dem Reigen der Trinksprüche wäre vor allem jener des letztgenannten Herrn herauszugreifen, welcher mit herzlichen Worten seine ehemaligen Schüler begrüßte, die Strebsamkeit der Schüler des Jahrganges und das feste brüderliche Zusammenhalten derselben, das jetzt nach fünfundsiebzig Jahren so schön zum Ausdruck kommt, pries und ihnen die besten Glückwünsche für ihr ferneres Wohlergehen entgegenbrachte. Herr Dr. Bergmann sprach auf das Fortbestehen der alten Kollegialität und das bisherige gute Einvernehmen trotz der Jugendfreundschaft so schädlichen Scheidung der Bevölkerung in getrennte nationale Lager. Herr Dr. Kosirnik sprach auf den ehemaligen Lehrer und Klassenvorstand, der den Jubilanten ein geliebter Lehrer und tüchtiger Charakterbildner war und versicherte ihn der steten Dankbarkeit seiner Schüler. Herr Pfarrer Ribar hielt eine viertelstündige Ansprache in griechischer Sprache, auf welche Herr Schulrat

Fichten ebenfalls griechisch erwiderte. Auch für das Launige war reichlich gesorgt und das von Herrn Dr. Preinschal vorgelegene „Klagelied“ eines Gymnasiallehrers erregte stürmische Heiterkeit. Zum Schluß riefen sich die alten Studiengenossen „Auf Wiedersehen in 5 Jahren!“ zu. Das Hauptverdienst für das schöne Gelingen gebührt vor allem dem rührigen Komitee, an dessen Spitze die Herren Heinrich Stimpfel, Dr. Laimer und Dr. Bergmann standen. Sehr viel trug auch zum Gelingen des Festes und zur Aufrechterhaltung der animierten Stimmung die vorzügliche Küche, die guten Getränke des Hotels „Stadt Wien“ und die prompt Bedienung bei.

**Eine jugendliche Diebin.** Die 14½-jährige Maria Jereb, in der Umgegend von Gonobitz geboren, war beim Grundbesitzer Lisez in Süßenberg in Dienst getreten. Nach zwei Tagen entsetzte sich die Jereb aus dem Dienste des Lisez und nahm eine Geldkassette, in welcher sich 50 Kronen Bargeld befanden, einige Wäschestücke und sonstige Kleinigkeiten mit. Maria Jereb begab sich zunächst nach Bragerhof, ließ bei einer dortigen Schneiderin eine Bluse anfertigen, übernachtete in Bragerhof und fuhr dann mit dem Junc nach Gills. Der Bauer, der sich sofort auf die Verfolgung der Jereb machte und hierbei einen sehr guten Spürsinn bekundete, fuhr ebenfalls nach Gills und schließlich gelang es ihm, dieselbe, als sie eben aus dem Bahnhofgebäude auf die Straße trat, festzunehmen. Die hoffnungs-volle Jungfrau wurde dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert. Von dem gestohlenen Gelde wurden nur mehr 25 Kronen vorgefunden.

**Eine panslawistische Feuerwehr die um deutsches Freibier bettelt.** In letzterer Zeit ist es der panslawischen Hezarde gelungen, auch hier im steirischen Unterlande einige Feuerwehren aus den Bezirksverbänden, bei denen die deutsche Sprache als Kommando- und Dienstsprache eingeführt ist, herauszulocken und sie dem windischen Feuerwehverbande anzugliedern. Daß den deutschen Bezirksverbänden an dem Verluste solcher Feuerwehren wenig gelegen ist, beweist am besten der am letzten Bezirksfeuerwehrtage in Gills gefasste Beschluß, daß jene Feuerwehren, die sich einer anderen als der deutschen Kommando- und Dienstsprache bedienen, unannehmlich aus dem Verbande ausgeschieden werden. Recht bezeichnend für die Tendenzen, denen diese abtrünnigen Vereine huldigen, denen der eigentliche Zweck der Feuerwehr Nebensache, die Pflege des Deutschenhasses und recht häufige Trinkgelage die Hauptsache sind, ist das Vorgehen eines Wehvereins in einem Orte des untersteirischen Kohlenreviers. Vor einigen Monaten wurde die dortige Feuerwehr in eine panslawistische mit windischer Kommandosprache umgewandelt. Anlässlich eines vor kurzem stattgefundenen Zeichenbegängnisses, zu welchem auch die Feuerwehr in voller Wucht ausrückte, wurde letzterer in einem Gasthause Reininghauser Bier gratis verabfolgt. Nachdem sie schon längere Zeit dem edlen Gefessiasie recht wacker zugesprochen hatten, wurden sie in der künftigen Löschkartei von einer Charge, der Gambirius schon etwas stark zugelegt hatte, gehört, die ihnen zurief: „Schande über Euch, die Ihr deutsches (nemčursko) Bier trinkt. Die edlen Wehrmänner verlassen das Lokal, nachdem sie sich früher noch wohlweislich überzeugt, daß im Fäßchen kein Tropfen mehr sei und ihre Nalle mit einem „pereat nemčur!“ ausgetrunken hatten. Die Wirkungen dieser nationalen Aufrührung dauerten aber — wenigstens punkto Gefessiasie — nicht lange. Das Geburtsfest des Kaisers wollte diese wackere Feuerwehr nicht ohne Trinkgelage vorübergehen lassen. Da der Kneipsädel des Vereins infolge zu starker Inanspruchnahme etwas mager ist, hatte der Verein die Unvorsichtigkeit, die Bierbrauerei Reininghaus um ein Freibier anzugehen, welches diese auch bewilligte. Auch die Deutschen des Ortes hatten ihr Schärfelein beigetragen. Das „Deutsches Bier“ (nemčursko pivo) stieg aber den wackeren Leuten so zu Kopfe, daß sie die schönsten Brandreden gegen die Deutschen losließen, über welche unsere windischen Matadore in Gills ins höchste Entzücken versetzt worden wären, wenn sie sie gehört hätten. — Wir können dem Bezirksverbande nur gratulieren, daß er eine Feuerwehr von dieser Gattung losgeworden ist. — Die deutschen Feuerwehren des Unterlandes sind in edler Bereitwilligkeit — stets ihrem Wahlspruche „Gut zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“ getreu — ihrer schönen, edlen Aufgabe nachgekommen und werden es auch fürderhin tun und selbst ihr Leben ohne Zaudern einsetzen, wenn es gilt des



Nächsten Leben und Gut zu retten und sei es ihr erbittertester nationaler Gegner, aber niemals wird eine deutsche Feuerwehrr so tief sinken, daß sie die Schamlosigkeit haben wird, eine windische Brauerei um ein Freibier anzunehmen.

**Svoji k sovjim.** In St. Marein bei Celachien hat sich ein neuer, aus Reifnitz in Krain stammender Kaufmann niedergelassen, der aber sein Geschäft erst am 1. Oktober d. J. eröffnen wird. Die „Domovina“ empfiehlt schon jetzt diesen Herrn dem Publikum, warnt ihn aber zugleich ernstlich vor jedem Bezuge der Waren von den deutschen Firmen, namentlich des Mehles aus der Cillier Stadtmühle und verfährt ihm in vorbinnen jede Unterstützung für diesen Fall. Auch wird ihm der Anschluß an die St. Mareiner slovenische Partei als conditio sine qua non vorgeschrieben. Wie viel wert diese Unterstützung der narodnjaki ist, beweist der Umstand, daß bereits drei Vorgänger dieses neuen Geschäftsmannes trotz des so eifrig gepredigten svoji k sovjim als Creditoren aus St. Marein verschwanden. Den einen konnte nicht einmal der Bezug des Kupferwittels durch die Bezirksverwaltung vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruche retten.

**Eine im Arreste geschlossene Freundschaft.** Der 24jährige, in St. Peter bei Königsberg geborene, nach Kopenhagen zuziehende Versicherungs- und Losagent Franz Trobič, welcher schon einmal wegen Verbrechens des Betruges und einmal wegen Uebertretung des Betruges und der Veruntreuung vorbestraft ist, hatte wieder eine vierzehntägige Arreststrafe, abermals wegen Betruges, beim k. k. Bezirksgerichte Cilli abzuhängen. Bei den täglichen Spaziergängen im Gefängnis hofe machte er die Bekanntschaft des Tapezierergehilfen Jsidor Minaus, welcher wegen Diebstahls ebenfalls für vierzehn Tage hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Die beiden gleichgestimmten Seelen fanden sich sehr bald und schlossen Freundschaft. Trobič und Minaus erzählten sich ihre Erlebnisse und Minaus teilte dem Trobič u. a. auch mit, daß er seine Kleider bei seiner Quartierfrau in der Brunnenasse zurückgelassen habe. — Trobič wurde am 17. August aus der Strafbast entlassen. Minaus, der am 30. August ebenfalls entlassen wurde, begab sich nun in sein ehemaliges Quartier, um seine Kleider abzuholen und da wurde ihm in sehr unangenehmer Weise klar, daß die im Arreste geschlossenen Freundschaften nicht viel wert seien. —

Trobič hatte nämlich, als er aus der Strafbast entlassen wurde und abgeschoben werden sollte, sich eine Stunde Zeit erbeten, um angeblich im Spital seine Kleider und Zeugnisse abzuholen. — (Trobič war im Spital als Krankenwärter bedienstet und hatte als solcher den Pflegekräften unter allerlei Vorwänden Gelder zu entlocken gewußt.) — Trobič ging anstatt ins Spital zur Quartierfrau des Minaus, stellte sich ihr als Diurnist beim Bezirksgerichte vor, der den Auftrag erhalten habe, die Kleider des in Haft befindlichen Minaus abzuholen. Die Quartierfrau, welche den Trobič nicht kannte, lieferte die Kleider anstandslos aus. Nachdem Trobič die Kleider bei einem Tröbler verkauft hatte, stellte er sich wieder der Sicherheitsbehörde, ging aber nicht in seine Heimatgemeinde, sondern schickte die Marschroute per Post an die selbe ab. Nachdem sich Trobič mehrere Tage in der Nähe von Cilli — angeblich in Versicherungsgeschäften — herumgetrieben hat, wurde er vorgestern dingfest gemacht. — Gestern fand bereits beim Bezirksgerichte Cilli die Hauptverhandlung gegen Trobič statt und wurde derselbe zu viermonatlichem strengen Arreste mit Verschärfungen verurteilt.

## Kundmachung.

An den städtischen Lehranstalten finden die **Einschreibungen** für das Schuljahr 1904—1905

**am 14. und 15. September l. J.**

in den betreffenden Amtskanzleien u. zw.:

Knaben-Volksschule, Schulgasse Nr. 17.  
Mädchen-Bürgerschule, Schulgasse Nr. 18.  
Mädchen-Volksschule, Schulgasse Nr. 15.  
Kindergärten, Bismarckplatz Nr. 2 (I. u. II. Stock)

jedesmal **von 8 bis 12 Uhr vormittags** statt.

Ueber die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen aus fremden Schulbezirken entscheidet der Stadtschulrat.

Die neu eintretenden Kinder sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und haben den Tauf- oder Geburtsschein, beziehungsweise die vorschriftsmässig ausgestellte Schulnachricht vorzuweisen.

**Stadtschulrat Cilli**, am 3. September 1904.

Der Vorsitzende: **Jnl. Rakusch.**

## Grazer Handelsakademie.

Oeffentliche Anstalt im Range einer vierklassigen Obermittelschule. Die Absolventen genießen in vollem Umfange das Einjährig-Freiwilligenrecht.

Aufgenommen werden Absolventen von Untermittelschulen, sowie von Bürgerschulen (diese unter bestimmten Vorbedingungen). Aufnahmen aus anderen gleichgestellten Schulkategorien sind von der Bewilligung des hohen Ministeriums abhängig. Das Gleiche gilt für den Uebertritt aus einer höheren Mittelschulklasse in die zweite Handelsakademieklasse. (Die Ministerialgesuche sind bei der Direktion einzureichen.) Schulbeginn 19. September.

Eine Vorbereitungsstufe wird derzeit noch für minder qualifizierte Aufnahmsbewerber, sowie für Schüler, die der deutschen Sprache noch nicht genügend mächtig sind, geführt.

Am 19. September wird an dieser Anstalt auch ein ganzjähriger und ein halbjähriger Kurs für Damen und ein halbjähriger Kurs (bei Bedarf auch ein ganzjähriger Kurs) für Herren eröffnet.

**Unterrichtsgegenstände:** Handelskunde, Wechsellehre, Kontorarbeiten, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchhaltung, Arithmetik, Stenographie, kaufmännische Schrift und (auf Wunsch) Schreibmaschinen-Benutzung.

Der Eintritt in diese Kurse ist von keiner bestimmt vorgeschriebenen Vorbildung abhängig gemacht, also jedermann ermöglicht. Die Unterrichtsstunden sind von 5—7 Uhr nachmittags für Damen und von 7—9 Uhr abends für Herren angesetzt.

Nähere Auskünfte werden in der **Direktionskanzlei, Kaiserfeldgasse Nr. 25**, erteilt, woselbst auch Prospekte ausgegeben werden.

## Polizeiwachführer.

Gesund und kräftig, welcher gleichzeitig die Schreibgeschäfte der Gemeinde besorgt, deutscher Nationalität und der zweiten Landessprache mächtig ist, wird aufgenommen. Monatsgehalt 80 Kronen.

Eigenhändig geschriebene Gesuche sind an die Marktgemeinde-Vertretung in Rohitsch zu senden.

Der Bürgermeister

**K. Ferschnig.**

9849

Man verlange nur  
**Globus-**  
**Putzextract**

wie diese Abbildung 9851



da viele wertlose

**Nachahmungen**

angeboten werden.

**Fritzz Schulz jun.**

Aktiengesellschaft, Leipzig und Eger

## Danksagung.

Anlässlich des uns betroffenen schweren Schicksalsschlages, des Ablebens unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gatten bzw. Vaters, des Herrn

## Alois Walland

wurden uns von nah und fern unzählige Beweise des herzlichsten und innigsten Mitgeföhles zu teil. Ausser Stande jedem Einzelnen zu danken, bitten die Unterzeichneten alle, welche dem teuren Toten ein letztes Liebeszeichen erwiesen haben, auf diesem Wege ihren aufrichtigsten und herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Insbesondere danken wir der geehrten Bezirksvertretung Gonobitz, dem geehrten Vereine der Kaufmannschaft Gonobitz, der geehrten Gemeinde-Vertretung Oplotnitz für die gewidmeten Kränze und den geehrten Feuerwehren von Gonobitz und Hl. Geist für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Oplotnitz, den 2. August 1904.

Witwe Therese Walland und Kinder.



Überall zu haben.

Sarg's  
**Kulodont**unentbehrliche Zahn-Crème,  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.  
9060-1

(Keil's Strohhut) eignet sich vor-  
züglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten.  
— Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner  
Strohhut ist bei Gustav Stiger in Cilli  
erhältlich. — 3

**Vermischtes.**

**Das streikende Meer.** Auf einer französischen  
Provinzbühne spielte sich unlängst eine köstliche  
Szene ab. Man gab Shakespears „Sturm“. Die  
Meereswogen wurden von 15 Statisten „gepielt“,  
die, unter einer meergrünen Leinwand verborgen,  
sich heben und senken und so das Wellenspiel  
täuschend nachahmen sollten. Für diese Leistung  
erhielten die Wassermänner gewöhnlich je einen  
Franken. Da jedoch die Einnahmen des Theaters  
in der letzten Zeit sehr zurückgegangen waren,  
hatte der Direktor den Arbeitslohn des Meeres  
gekürzt und wollte nur noch 50 Centimes zahlen.  
Da brauste das Meer auf und beschloß zu streiken,  
und zwar wollte es den Direktor gerade während  
der Vorstellung im Stiche lassen. Als unlängst  
nun wieder der „Sturm“ gegeben wurde, als das  
Donnerbeden hinter den Kulissen fürchterlich tobte  
und riesengroße Bohnen als Schloßen auf die  
Bühne fielen, blieb das Meer unheimlich ruhig.  
Der vor Born und Schreck ganz in Schweiß ge-  
badete Regisseur lief zu den Wogen hinunter und  
befahl ihnen, sofort „anzuschwellen“ und zu „brüllen“.  
Das Meer rührte sich nicht. Plötzlich hob ein  
Ausländer die Leinwand ein wenig in die Höhe  
und flüsterte dem Regisseur zu: „Wollen Sie  
30 Centimes zulegen?“ — „Nein 10 Centimes!“  
— Das Meer fuhr fort, spiegelglatt und eben da-  
zuliegen. Das Publikum im Saale lachte höchst  
belustigt. — „30 Centimes?“ fragte der Sprecher  
des Meeres noch einmal. — „Nein, 20 Centimes.“  
— Das Meer erbrauste ein ganz klein wenig, als  
gleite ein sanfter Abendwind über die Wogen. —  
„25 Centimes?“, fragte der geängstigte Regisseur.  
— Die Wogen stiegen ein wenig, wie vom Ost-  
wind bewegt. Dafür brach jetzt der Sturm im  
Saale los: man zischte, johlte und piff. —  
„Hol's der Teufel, also 30 Centimes!“ rief der  
unglückliche Regisseur. — „Aber wehe Euch, wenn  
die Wogen nicht gut sind!“ — Und das Meer  
stieg, wie vom Sturm gepeitscht, in ganz grauen-  
erregender Weise; es sauste und brauste, bis  
plötzlich in der Hitze des Gefechtes sich die Wellen  
brachen, die meergrüne Leinwand platzte und  
sämtliche fünfzehn Statisten auf die Bühne purzelten.  
So endete der „Sturm“.

**Die Rechnung im Briefkasten.** Gelegentlich  
des Sommeraufenthaltes in Wildbad passierte einem  
Münchener Kurgäste das Malheur, daß er seine  
empfangene Wochenrechnung nirgends mehr finden  
konnte, obwohl er sie in die Tasche gesteckt und  
inzwischen nur ein paar Schritte zum nächsten Brief-  
kasten gemacht hatte. Am andern Tage wurde der  
Herr über den Verbleib durch den Empfang der  
folgenden lustigen Zeilen belehrt:

Liebesbriefe, Ansichtskarten  
Sendungen von allen Arten  
Leget man vertrauensvoll  
In den Kasten — bis er voll.  
Und die Post, nach alter Weise,  
Sendet alle auf die Reise  
Und besorgt sie gut und recht,  
Denn — sonst ginge es ihr schlecht!  
Was man aber heut' verlangen  
Von uns tat, das macht' uns bangen:  
Hat man uns doch ungeniert  
Eine Rechnung präsentiert!  
Gerne wollen wir den Leuten  
Eine kleine Freud' bereiten,  
Aber noch für and're zahlen,  
Wo die eig'ne Schuld macht Qualen —  
Nein — das ist zu viel verlangt!  
Darum seien Sie bedankt,  
Diese Nota geht zurück:  
Bei uns haben Sie kein Glück!

**Zur Photographie für Amateure!** Anerkannt  
vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate,  
neue, unübertroffene Moment-Saub-Apparate, wie alle  
photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, k. u. k.  
Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische  
Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illus-  
trirte Preisliste unberechnet. 8

**Jede Familie**

sollte im eigensten Interesse nur

**Kathrein's****Kneipp-Malz-Kaffee**als Zusatz zum täglichen  
Kaffeegetränk verwenden.

04.1/b

**Das Bessere ist  
der Feind des Guten**

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen-  
und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen  
Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's  
neu erfundener

**Wasch-Extrakt  
Marke****Frauenlob**

9412 zum Einweichen der Wäsche.

**Vorzüge:**

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige  
**Arbeitszeit auf die Hälfte.**
2. **die Mühe auf ein Viertel.**
3. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich über-  
flüssig.**
4. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel  
weisser.**
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich,  
wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit  
billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und  
Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche,  
Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt  
das beste Reinigungsmittel

**Schicht's feste Kali-Seife**

mit Marke Schwan.

**Georg Schicht, Aussig a. E.**  
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

**Hunyadi János**

**DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER**  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF, MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT

**In der heissen Jahreszeit**

kann als das beste und zuträglichste  
**Erfrischungs- und Tischgetränk**  
welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder  
Fruchtsäften besonders geeignet ist

**MATTONI'S  
GIESSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und be-  
lebend, regt den Appetit an und befördert die Ver-  
dauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. (VIII.)

**COGNAC MEDICINAL**  
GARANTIRT ECHTES  
**WEINDESTILLAT**  
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE  
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK  
TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

**L. Luser's Touristenpflaster**

Das anerkannt beste Mittel gegen  
Hühneraugen, Schwielen etc.

9312 Hauptdepot:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristen-  
pflaster 22 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Gegen Kahlköpfigkeit,** Schuppenbildung,

Ausfallen, Er-  
grauen und gegen alle anderen Krankheiten des Haares  
und Bartes, ist das garantiert beste und sicherste Mittel  
das Erzeugnis des **Fr. Kollmann** in Willman b. Littau  
(Mähren), welches den Wuchs unterstützt, macht das Haar  
und den Bart dicht, stark und geschmeidig, gibt ihnen  
einen schönen Glanz und natürliche Farbe, und so dient  
es nicht nur zur Erhaltung des schon bestehenden Haares,  
sondern vermehrt auch mit grossem Erfolge ihren Nachwuchs.

Preise der Tiegel sind: K 3.—, 5.— und 10.—

Zu erhalten ist dieses Präparat beim Erfinder, sowie in  
vielen Friseur- und Materialwarengeschäften. — Beim Ein-  
kauf Achtung auf die Firma; hütet Euch vor wertlosen  
Nachahmungen. — Ausführliche Belehrungen, Gebrauchs-  
anweisungen, nötige Ratschläge, sowie Prospekte sendet  
der Erfinder jedem auf Verlangen gratis u. franko. 9742

**„Le Délice“****Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen**

Überall erhältlich. 8064

General-Depot: WIEN, L. Predigerstrasse Nr. 5.

**Seit dem Jahre 1863 in Verwendung.**  
**Berger's medic. Theer-Seife**

durch hervorragende Vorzüge empfohlen, wird in den meisten Staaten  
Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Hautausschläge aller Art,**

insbesondere gegen Acne und Schuppenflechte und veraltete  
Wunden sowie gegen Kopfschmerzen, Schwindel, Reiz-  
nerven, Beriberi, etc. Berger's Theer-Seife enthält 40 Prozent Theer  
und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theer-Seifen der Welt.  
Zwei hundertjährigen Hauterfahrungen werden man auch an die sehr wirksamen

**Berger's Theerschwefelseife.**

Es mildert Theer-Seife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teiles,  
gegen Haut- u. Kopfschmerzen, der Kinder sowie als wertvollste  
kosmetische Wäsche und Bade-Seife für den täglichen Bedarf.

**Berger's Glycerin-Theer-Seife**

Die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.  
Preis der Stück jeder Sorte 70 H. samt  
Verpackung. Bestellen Sie in den Apotheken und ein-  
schlägigen Geschäften ausdrücklich Berger's Theer-Seifen  
und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die  
neueste  
Firmenzeichnung  
G. Hell & Co.  
auf jeder Packung.  
Vertrieht mit  
Ehrenzeichen Wien  
1883 und goldene  
Medaille der  
Weltausstellung Paris 1900.

Für solche Personen, die den Theergehalt nicht vertragen oder nicht  
ertragen vor ausserordentlich gereinigten Theer die Anthon'sche  
wie unter der Bezeichnung **Hell's Anthracoseifen** (auch  
Theer-Seifen) in den Verkehr bringen. Die Hauptsorten sind: Anthra-  
seife zu 5. und 10%. Anthracol-Voragseife, Anthracol-Schwe-  
felseife, Anthracol-Schwefelmilchseife, Anthracol-Glycerin-Theer-  
seife. Die Anthracolseifen haben sich gemäß ärztlicher Empfehlung aus-  
sowohl als Hautauschläge und Unreinheiten des Teiles außerordentlich bewährt.

Preis per Stück 80 H.  
Bu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften.  
Hauptversand: G. Hell & Comp., Wien, L. Marz.



Christoph's  
Nr. 419

Klebt nicht nach, grossartiger Glanz,  
sparsam in der Anwendung. 9627  
**Spiegel - Glanz - Wichse**

In Cilli zu haben bei: Jos. Matić, Moritz Rauch, Mil. Hočevan.

Mit **Knorr's Hafermehl** werden nachweisbar  
jährlich über  
300.000 Kinder aufgezogen und gedeihen wunderbar. Warum? **Knorr's  
Hafermehl** ist fleisch-, blut- und knochenbildend, und mit Kuhmilch  
vermischt in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwertig.  
**Überall zu haben.**

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

# Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



## LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,  
Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967

## Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

— Grösste Auswahl in  
**Damen-Konfektion**  
Paletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-  
Paletots, Modernste Mieder und Blousen. **Waschware.**  
Bedienung reell und billig. 9301

Reichhaltigste Auswahl in —  
**Herren- und Damenwäsche**  
Stets letzte Neuheiten in Kravatten.  
Neu eingeführt: **Ausputz- und Zugehör-Artikel** und  
**Futterwaren.** Schneiderinnen erhalten Begünstigung.

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

# Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

empfiehlt stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

9300

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig.

Kravatten in grösster Auswahl.

Schroll's Weisswaren

Blousen (Gigerlhemden), Corset de  
Paris, Corset „Radical“ in feinsten  
Qualitäten.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne  
Sommerprossen, eine weiche ge-  
schmeidige Haut und einen rosi-  
gen Teint? 9247

Der wäscht sich täglich mit der  
bekanntesten medizinischen

Bergmann's

**Lilienmilchseife**

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)

von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. MM. Rauscher,

O.O. Schwarzl & Co.,

Drogerie a J. Fiedler,

Galant.-G-Gesch. Fr. Karbantz,

In  
Cilli.

## Epilepsi.

Wer an Krämpfen, Zuckungen u. and.  
nervösen Zuständen leidet, verlange  
Beschreibung darüber. Erhältlich gratis  
und frei franco durch die priv. Schweizer-  
Apotheke, Frankfurt a. M. 9248

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29

**Franz Neger**

Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und  
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —  
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,  
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-  
nickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz-  
und Zubehörsachen für Nähmaschinen und Fahrräder  
aller Systeme, sowie Nadeln, Öle etc. Lager von  
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu  
den billigsten Preisen. 8116

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker  
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-  
maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und  
Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,  
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Erste untersteiermärkische

Brückenwagen-Erzeugung

Bau- und Kunstschlosserei

Heinrich Reppitsch's Nachfolger

9735

**Gottfried Gradt**

Giselastrasse Nr. 7 • Cilli • Giselastrasse Nr. 7

empfiehlt sich zur prompten Lieferung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten wie Zentimal-Brückenwagen mit Skala und Laufgewicht, Zentimal- und Dezimal-Brückenwagen, Schallwagen und Schnellwagen, sowie Reparaturen und Nachrichtungen von sämtlichen Wagen und Gewichten.

Einrichtungen ganzer Wasserleitungen mit Reservoir und Hydranten, Tiefbrunnenpumpen, sowie Einschlagbrunnen, Gittertüren und Geländer, komplette Blitzableiter-Anlagen, sowie sämtliche Bauarbeiten prompt und billigst.

Kostenvoranschläge bereitwilligst.

CILLI:

Jos. Matić.

Nr. 420

**DAUERHAFT, GERUCHLOS**

Gesetzlich geschützt immer sofort zu benutzen

**FRANZ CHRISTOPH BERLIN PRAG**

**SOFORT TROCKNEND**

Man verlange nur den echten Christoph-Lack

**DER ECHTE Christoph-Lack**

**IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.**

CILLI: Milan Hočevár.

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das dem Öl lack und dem Öl lack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Böden können nach aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

**Franz Christoph, Erfinder u. allein. Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack**  
Zu haben in Cilli bei Josef Matić u. Milan Hočevár

**Ein gutes, altes Hausmittel**

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

**Ernst Hess'sche Eucalyptus**

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

**Ueber 1500 Lob- und Daneschreiben**

find mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Ertränkungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

9194

**Ernst Hess**  
Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum Schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky.

**Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum**

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

9247 von Bergmann &amp; Co

Dresden und Tetschen a. E.

wunderbar erfrischendes und haarstärkendes und daher beliebtestes Kopfwasser der Gegenwart, sowie bestes Mittel gegen Schuppen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:  
Friseur Alfred Winkler, Cilli.

**Visit-, Adress- u. Einladungskarten**

in hochmoderner Ausstattung liefert die  
Buchdruckerei „Celeja“.



Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach

**Amerika**

königl. belgische Postdampfer der  
Red Star Linie von Antwerpen  
direct nach

**New-York und Philadelphia**

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die

7842

**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Popper, Südbahnstrasse 2**  
in Innsbruck,  
**Karol Rehek, Bahnhofstrasse 32**  
in Laibach.

**Serravallo's****China-Wein mit Eisen**

Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —  
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

**J. Serravallo, Trieste-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter  
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

**Bau- und Möbeltischlerei**

mit Maschinenbetrieb

**Martin****Urschko****CILLI Rathausgasse 17**

Gegründet 1870

Prämiiert Cilli 1888

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie  
Gewölbe-Einrichtungen und Portale.

Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden.  
Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen  
nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell  
für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster  
Fensterrolleaux Brettel und gewebte.

**Grosse Möbel-Niederlage**

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Aus-  
stattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon-  
und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und  
grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder  
Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

**Grosse Niederlage von fertigen Särgen**  
neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

**Moll's Seidlitz Pulver.**

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's  
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertref-  
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigem-  
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung aller  
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

**Moll's Franzbranntwein u. Salz.**

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleipresse  
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-  
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Ek-  
kälungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.  
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.  
Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn,  
Rud. Tomasl, Reifnigg.

**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen

Erkrankte ist das berühmte Werk

**Dr. Retan's Selbstbewahrung**

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen  
solcher Laster leidet. Tausende ver-  
danken demselben ihre Wiederher-  
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,  
sowie durch jede Buchhandlung. 9109



Schön möbliertes 9846

## Zimmer

gassenseitig mit 2 Betten nebst ganzer Verpflegung ist sofort an ledige Herren zu vermieten. Anzufragen bei **Josef Wallentschagg**, Herrengasse Nr. 34.

Ein tüchtiger 9847

## Kommis

Gemischwarenhändler, beider Landessprachen mächtig, womöglich militärfrei, wird zum 1. Oktober aufgenommen. Offerte sind zu richten an **Alois Walland**, Holz- und Gemischwarenhandlung in Opatowitz.

Suche einfaches braves

## Mädchen

als Kassierin und Verkäuferin für ein Gemischwarengeschäft am Lande. Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache nötig. Anfragen sind unter Chiffre „A. W. 9848“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 9848

## Ein oder zwei Studenten

werden bei guter Aufsicht in Kost und Pflege genommen. Anzufragen **Hauptplatz Nr. 2, II. St.** 9853

Perfekte

## Köchin

beider Sprachen mächtig wird für ein feines Haus gesucht. Auskunft wird erteilt **Karolinengasse 5, I. Stock.** 9855

## Haus in Cilli

Rathausgasse 16, ist mitsamt dem schönen Weingarten am Schlossberg wegen Familienverhältnissen sofort verkäuflich. Alles Nähere bei **S. Selischeg**, Cilli, Rathausgasse 16, I. Stock. 9856

## Wohnung

Ein Zimmer und Küche ist vom 1. Oktober an eine kinderlose Familie zu vergeben. 9834  
**Herrengasse 32.**

## Heu, Stroh, Hafer

kauft zu höchsten Preisen gegen Baarzahlung  
**Carl Teppei, Cilli.**

## Stufenleidender

nehme die längst bewährten  
hustenstillenden  
und wohlmedizinen

**Kaiser's** 8837

## Bruast-Caramellen-

Bonbons

**27410** not. begl. Zeugnisse be-  
weisen wie bewährt und  
n. sicherem Erfolg folche  
bei Husten, Heiserkeit, Scharb u.  
Werschleimung sind.

Dafür Angebotenes weise zurück!  
Man hüte sich vor Täuschung.  
Nur echt n. Schutzmarke „drei Tannen“.  
Badet 20.0 u. 40 h. Niederlage bei:  
**Schwartzl & Co.,** Apotheke „zur  
Mariabild“ in Cilli, Baumbach's  
Erben, N. Nachf. **M. Raufcher,**  
„Ablen-Apotheke“ in Cilli, **Carl**  
**Germaiani** in Markt Tüffer.

## Kost und Verpflegung

erhalten Bürgerschülerinnen bei einer ge-  
wesenen Lehrerin. Freundliche Wohn-  
zimmer nebst grossem Garten. Anzufragen  
**Herrengasse 30, I. St.** 9854

Ein nüchterner 9888

## Vorarbeiter

für das Magazin, des Lesens u. Schreibens  
kundig, findet dauernden Dienst in der  
**Baumwoll-Spinnerei Pragwald.**  
Bewerber haben sich persönlich vorzustellen

## Schlosser

(selbstständige Arbeiter) für Gitterarbeit,  
finden dauernde Beschäftigung. Anzufragen  
**Bauschlosserei Anton Kossar**  
Johann Schön's Nachfolger in Cilli.

Auch wird ein **Lehrjunge** aus gutem  
Hause aufgenommen. 9837

## Schülerin

aus besserem Hause, wird von einem kinder-  
losen Ehepaar in sorgsame Pflege und Er-  
ziehung genommen.  
Adresse: **A. Pangertz, Cilli,**  
Hauptplatz Nr. 20. 9825

## Hochparterre- Wohnung

mit 2 Zimmern, Kabinet, Küche und Zu-  
gehör ist mit 1. Oktober an eine ruhige  
Partei zu vermieten. 9841  
**Lanhoferstrasse, Villa Nr. 22**

## Kostplatz!

Ein oder zwei Bürgerschulmädchen  
werden in einer kinderlosen Familie mit  
guter Verpflegung aufgenommen 9833  
in Cilli, **Giselastrasse Nr. 20.**

## Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.  
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,  
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9530  
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.  
**Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.**  
Cilli, **Bahnhofgasse 8.**

## Preiselbeeren

Prima Qualität, täglich frisch, zu haben  
bei 9817

**Louise Sager**

**Bahnhofgasse Nr. 9, Cilli.**  
Aufträgen von auswärts werden prompt  
effektiert. 9817

## Elegante Wohnung

mit Gasbeleuchtung, sechs Fenster Front  
und Balkon, Vorgarten, staubfreie Lage,  
ist zu vermieten 9823  
**Karolinengasse Nr. 11.**

## Schlosserlehrlinge

werden sofort aufgenommen bei  
**Moritz Unger, Cilli.**  
9858

## Geprüfter Maschinist

wird bei der **k. k. Hüttenverwaltung Cilli** aufgenommen. Derselbe  
muss gelernter Schlosser, tüchtig, mit der Bedienung elektrischer Maschinen  
vertraut sein und ein Alter unter 40 Jahren nachweisen. — Lohn und  
Dienstanstritt nach Uebereinkommen.

## Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, sonstiges  
Zugehör, Gasbeleuchtung, Waldbegehung,  
ist vom 1. Oktober an zu vermieten.  
Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.  
98

Ein ruhig gelegenes, möbliertes

## Zimmer

mit eigenem Eingange, ist an ein Fräulein  
oder einen Herrn sofort zu vergeben.

**Schulgasse 3.** 98

## Wohnung

hochparterre gelegen, bestehend aus drei  
Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör  
ist ab 1. Oktober l. J. zu vermieten. An-  
zufragen: **Herrengasse Nr. 21**  
I. Stock. 98

Ein schön

## möbliertes Zimmer

mit separatem Eingange, wird zu  
mieten gesucht. Anzufragen an Ver-  
waltung d. Blattes. 98

**Ein kluger**



verwendet stets  
**Dr. Oetker's** (Backpulver)  
**Vanillin-Zucker**  
A 12 h. Millionenfach bewährte Re-  
zepte gratis von den besten Geschäften.

## Pensionärin für Graz

aus guter Familie, über 12 Jahre oder er-  
wachsenes Fräulein wird in ein feines Bür-  
gerhaus aufgenommen, woselbst sie mit dem  
11jährigen Haustöchterchen ein grosses  
schönes Balkonzimmer mit elekt. Beleuch-  
tung etc. in gesunder Lage nahe am Stadt-  
parke und Hilmteich zu bewohnen hätte.  
Auftragen an **F. Mayer, k. u. k. Hofphoto-  
graph, Graz, Halbarthgasse 14.** 98

## Bauernhaus

mit grossem Wein- und Obstgarten, in  
schöner Lage, 1/2 Stunde von der Stadt,  
ist samt Fundus instructus preiswürdig um  
1000 fl. **sofort zu verkaufen.** Näheres  
bei **Marie Woduschek, Cilli, Schloss-  
berg Nr. 51.** 9861

## Ein Esel

samt Geschirr wird zu kaufen gesucht.  
Anträge unter „A. W. R.“ poste restante  
Cilli. 98

Eine fast neue komplette

## Spezerei-Einrichtung

ist sogleich billig zu verkaufen. Auch sind  
dieselbst gut erhaltene polierte

## Möbel

verschiedener Gattungen zu vergeben.  
Cilli, **Bogengasse Nr. 3.**

## Junger Kommis

der deutschen und slovenischen Sprache  
mächtig, wird aufgenommen in der Ge-  
mischwarenhandlung

**Richard Zisel, Ob.-Pulsgau.**  
Retourmarke verboten. 9862

Eine grosse schöne

## Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend  
aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern,  
Küche, Speisekammer, Boden- und Keller-  
anteil ist ab 1. Oktober zu vermieten. An-  
zufragen beim **Hausadministrator** der  
Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

## Gemischwaren- Handlung

(Bestand über 40 Jahre), gut eingerichtet,  
in einem schönen Markte Untersteiermarks,  
ist zu verpachten. — Bahnstation und  
Bezirksgericht daselbst. — Näheres unter  
„Günstiger Pacht 9860“ erteilt die Ver-  
waltung des Blattes. 9860

## Wohnung

im I. Stock gelegen, bestehend aus drei  
Zimmern, Küche, Speise, Keller, Boden-  
anteil, Gartenbegehung, ist ab 1. Dezember  
zu beziehen. **Grazerstrasse 47.** 9859

## Koststudenten

werden aufgenommen.

Adresse in der Verwaltung d. Bl. 9857

## Zwei Unter-Gymnasiasten

aus gutem Hause, werden in 9863

## Kost und Wohnung

genommen. Nachhilfe im Hause. Anträge  
bis 12. September unter „Sorgfältige  
Aufsicht“ poste restante Cilli.

## Weingartstöcke!

Von der **Forstverwaltung Mokritz** in Unterkrain, Südbahnstation  
Rann oder Samobor—Agrarier Bahn, werden ca. **500.000** Stück ge-  
spaltene, 3 Meter lange, schöne

## Kastanien-Weingartstöcke

verkauft. Da dieselben bis Ende Februar verfertigt und lieferbar sind,  
wäre es im Interesse der Kauflustigen gelegen, schon jetzt Bestellungen  
resp. Vormerkungen an obige Verwaltung ergehen zu lassen.

## Forstverwaltung Mokritz

Post Jessenitz a. d. Save, Unterkrain.

**H. Pilz, Oberförster.**



## Patente

Muster-  
u. Marken-  
schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,  
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit  
1877 im Patentfache tätig. 9061

Alte Türen, Fenster,  
Stellagen etc.

sind **billig** zu verkaufen. Anfragen  
an die Verw. d. Bl.

In- und ausländische Par-  
fumerien, Toiletteartikel für  
Haare, Haut, Mund u. Zähne.  
Kämme, Bürsten, Räucher-  
mittel, Koniferenpräparate.

## Drogerie J. Fiedler

z. gold.  Kreuz

Cilli, Bahnhofgasse 7

9559

Nährmittel für Kranke und  
Kinder, Kognak, Tee, Rum,  
Malaga, Liköre. — Desinfek-  
tionsmittel, Insektenschutz-  
mittel, Bade- und Maximal-  
thermometer, Verbandstoffe  
Chirurgische Artikel.

# Hotel Mohr, Cilli



Rendezvous d. Fremden \* Laibacherstrasse

Schattiger Sitzgarten mit schöner Aussicht.

— **Grosser eleganter Saal.** —

Zwei schöne gedeckte Sommer-Kegelbahnen.

Vorzügliche **steirische Weine** und **schmackhafte Küche**. — Zu jeder Tageszeit frisches **Pilsner Urquell**,  
sowie **Reininghauser Märzenbier**.

Mit allem Komfort ausgestattete Passagierzimmer

Eigene Fleischhauerei im Hause.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Anton Skoberne.

9673

## Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fach-  
männischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9351

**Schöne preiswürdige Bauplätze**

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

**Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.**  
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

**Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.**

Übernahme von **Gewölbböden** von der einfachsten bis zur elegantesten Aus-  
führung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler-** und **Bau-  
schlosserarbeiten** in solidester Ausführung.

**Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.**



## Obstpressen Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ f. Handbetrieb

## Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen.

**Obstmühlen, Traubenmühlen**

Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obstschäl- u. Schneidmaschinen  
neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

**Weingarten-, Baum-, Hopfen- „Syphonia“  
und Hedrichspritzen**

— **Weinberg-Pflüge** —

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

**Ph. Mayfarth & Co.**

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

**WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.**

9629

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

## Strassenbau-Ausschreibung.

Wegen Uebernahme des auf K 5.600 veranschlagten Baues der  
Zufahrtsstrassenverlängerung zur Station **St. Marein** der Rohitscher  
Lokalbahn sind die Offerte bis **15. September d. J.** beim Landesbau-  
amte in Graz einzubringen.

Näheres siehe „Deutsche Wacht“ in Cilli vom 28. August d. J.

Landes-Bauamt.

9345

3. 30.643.

## Kundmachung.

Das dritte Schuljahr der **Landes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt** mit  
deutscher Unterrichtssprache in Marburg beginnt am **19. September d. J.**

**Aufnahmsanmeldungen** werden am **15. September** von 9 bis 12 Uhr  
vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Direktionskanzlei der  
Anstalt (Tapeinerplatz Nr. 1) entgegen genommen. Hierzu sind von Denjenigen,  
welche ihr Studium an der Anstalt fortsetzen, das letzte Semestralzeugnis, von  
den übrigen Aufnahmsbewerberinnen folgende Belege beizubringen: a) der  
Tauf- oder Geburtschein, b) das zuletzt erworbene Schulzeugnis, c) ein von  
einem Amtsarzte ausgestelltes Zeugnis über die körperliche Tüchtigkeit zum  
Lehrerberufe, d) in den Fällen, in welchen eine Aufnahmsbewerberin nicht un-  
mittelbar von einer Schule kommt, ein ordnungsgemäß ausgestelltes Sitten-  
zeugnis. — Außerdem ist die im Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten  
erworbene Fertigkeit durch Vorlage von Schriften, Zeichnungen und Handarbeiten  
nachzuweisen. — Aufnahmsbewerberinnen müssen das **15. Lebensjahr** zurück-  
gelegt oder vom **1. 1. Landesschulrate** in Graz die erforderliche Altersnachricht,  
die aus besonders rüchrichtwürdigen Gründen bis zu sechs Monaten bewilligt  
werden kann, erlangt haben.

Der Nachweis der erforderlichen Vorbildung wird durch eine am **16. und  
17. September** stattfindende **Aufnahmsprüfung** erbracht, die sich auf folgende  
Gegenstände erstreckt: Religion, deutsche Unterrichtssprache, Geographie und Ge-  
schichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Rechnen, geometrische Formenlehre, Schön-  
schreiben, Zeichnen und Handarbeiten. Auch wird darauf gesehen, daß die Auf-  
nahmsbewerberinnen musikalische Kenntnisse besitzen, oder ob sie nach ihrem  
musikalischen Gehör und rhythmischen Gefühl ausreichende Erfolge im Musik-  
Unterrichte versprechen. Bei gleichem Ergebnisse der Aufnahmsprüfung gebührt  
den Aufnahmsbewerberinnen mit dem vollen gesetzlichen Alter der Vorzug.

Bei der Einschreibung ist eine **Aufnahmsgebühr** von **10 K** zu erlegen,  
das **Schulgeld**, welches voranzubezahlen ist, beträgt **10 K** monatlich.

Entsprechend begründete Gesuche um Ermäßigung oder Nachlaß des Schul-  
geldes sind an den steierm. Landes-Ausschuß zu richten und bis **28. September**  
bei der Direktion der Anstalt zu überreichen.

Die **Wiederholungsprüfungen** finden am **17. September** statt. — Die  
Teilnahme am nichtobligaten Unterricht in der slovenischen oder französischen  
Sprache ist bei der Einschreibung anzumelden.

Graz, am 6. August 1904.

9795

Vom steierm. Landesauschuß.

**MEYERS**

= Im Erscheinen befindet sich =

Sechste, gänzlich neubearbeitete  
und vermehrte Auflage.

## GROSSES KONVERSATIONS-

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.  
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

**LEXIKON**

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.